



Die beiden Staatsmänner hatten eine längere Unterredung. Es wurde darüber eine vorläufige Vereinbarung bekanntgegeben. Sie betraf, daß die freundschaftlichen Beziehungen zwischen England und Italien von Mussolini und Chamberlain neuerdings bestätigt wurden. Sie stellten sich Genugung die volle Übereinstimmung ihrer Ansichten über die bedeutendsten politischen Fragen fest, die die beiden Länder interessieren. Zu Ehren des in Italien weitestgehend anerkannten Mussolini in Rom ein Besuch. Dann reiste Mussolini wieder ab.

In politischen Kreisen von London wurde die Ansprache Chamberlains mit Mussolini mit Interesse verfolgt. Freundliche neuen Gesichtspunkte sind in diesen Verbindungen, wie man annimmt, nicht berührt worden. Die Hochmilität einer weitgehenden Unterstützung der italienischen Ministerpräsidenten wird in manchen Kreisen bezweifelt und an die wenig glänzende Rolle erinnert, die Chamberlain bei einer ähnlichen früheren Gelegenheit spielte. Offen wird die Vermutung ausgesprochen, Chamberlain wolle angesichts der Politiklage in England die ausstrahlende Sympathien für die letzte konservative britische Regierung fassen.

Die französische Presse verhält sich zurückhaltend. In der Begegnung schreibt das „Echo de Paris“, in der Frage der Reparationen und der vorläufigen Abklärung der Ordnung stimmten der englische und der italienische Standpunkt ungefähr überein. Mussolini und Chamberlain seien der Ansicht, daß der Abschluss einer finanziellen Regelung das Ende der Besetzung herbeiführen müsse. „Belle Parution“ glaubt nicht, daß zwischen der besprochenen Resolution in England zwischen Mussolini und Chamberlain besondere Fragen behandelt wurden. Die französischen Beziehungen zu London seien im Laufe der letzten Jahre so eng geworden, daß eine Verstärkung der handelsrechtlichen Beziehungen die französisch-englische Annäherung nur begünstigen könne.

## Der Prozeß gegen den Farmer Langloop.

Die „Höllensmaschine“ im Reichsentschädigungsamt.

Die Verhandlung gegen den früher in Deutsch-Ostafrika ansässigen Farmer Langloop, der, wie erinnerlich, seinerzeit zur Durchziehung seiner Entschädigungsansprüche den Attentatsversuch im Reichsentschädigungsamt gemacht hat, begann vor dem Erweiterten Schoffengericht Berlin-Schöneberg. Außer Langloop ist noch der Kaufmann Z. o. f. angeklagt, der bei der Durchführung des Reichsentschädigungsamt beteiligt war. Obwohl Zuhörer nur auf vorher angegebene Fragen eingeleitet wurden, hatten sich lange vor Beginn der Verhandlung Hunderte von Interessenten, meist Mitglieder des Reichsbundes der freien Privateigentumsbesitzer und enttäuschten Ausland-, Kolonial- und Grenzlanddeutschen, eingefunden.

### Die Tat Langloops

erlangte sich nach der Schilderung der Anklageschrift ungefähr folgendemmaßen:

In den drei letzten Jahren vor Kriegsausbruch hatte sich Langloop in Deutsch-Ostafrika eine Farm erworben, die nach seinem Abzug am 30. März 1918 auf 8000 Mark im Wert geschätzt wurde. Langloop wurde eingezogen, wurde sein Vieh an die Truppe verkauft und sein Bargeld für 25000 Mark in der Reservebank 1917 wurde der Farmer gelangweilt und in Sibirien interniert. Im Dezember 1919 kam er nach Deutschland zurück und erhielt damals für sein der Schutztruppe übergebenes Bargeld 40000 Mark in Zahlungsscheine zurück. Am 1. Januar 1920 hatte Langloop einen Entschädigungsanspruch von 42000 Mark gemeldet, einen Erwerbsertrag von 47000 Mark und 8000 Mark als Entschädigung für seine Internierung. Das Entschädigungsamt hatte einen Zuschuß von 42000 Mark anerkannt und alle übrigen Ansprüche abgelehnt. Bis zum 8. Februar 1927 hatte Langloop vom Entschädigungsamt etwa 9000 Goldmark erhalten und ferner 8000 Goldmark durch Vermittlung des deutschen Konsuls in London nach der letzten Entscheidung des Reichsentschädigungsamtes hätte er noch etwa 6000 Mark in Einzahlungen zu erhalten gehabt.

Ende 1927 wurde die Sache Langloops und seines Freundes Loop immer vertieft. Damals soll er den

Plan zu einer Verzeugschaften gefaßt und die „Höllensmaschine“, mit der er später sein Attentat verübte, konstruiert haben. Diese bestand aus einem alten Koffer, in dem 10 Pakete Pulver verpackt waren und eine Welle, die durch einen Motor, der durch einen Motor und zur Explosion bringen sollte. Mit diesem Koffer reiste Langloop mit seinem Freunde Loop am 27. Februar 1928 nach Berlin und begab sich in das Entschädigungsamt zu Scheimrath nach. Er forderte dort 112000 Mark Entschädigung sofort auszuschütten und sagte damit, daß, wenn er das nicht erhalten würde, er

die Höllensmaschine in Tätigkeit setzen würde.

Es gelang zunächst Scheimrath nach, die Verhandlungen hinzuziehen, und in einem günstigen Moment führte er an Langloop vorbei zur Tür hinaus. Langloop folgte ihm mit der Pistole in der Hand und mit einem Kampf mit den ihm entgegenstehenden Vorwand des Amtes gegen

aus Langloops Revolver drei Schüsse los, die aber niemand trafen. Nur mühsam konnte Langloop überwältigt werden. In Schließung wurde gegen ihn die Anklage erhoben wegen räuberischer Erpressung, wegen Vergehens gegen § 7 des Sprengstoffgesetzes, unzulässiger Waffenbesitzes und Mordanschlag. Gegen Loop erfolgte die Anklage wegen Vergehens zu räuberischer Erpressung und auf Grund des § 13 des Sprengstoffgesetzes.

Zu Beginn der Verhandlung führte der Vorsitzende u. a. aus, daß zwar im Gerichtsfall ein gewisses Verhängnis über Leben und Tod beruhen müsse, aber Erregung und Sentiment sollten der Verhandlung fernbleiben. Nur wenn sachlich und nicht in der Verhandlung verhandelt werde, könne das Gericht zu einem Urteil kommen, das der Tat und den Angeklagten gerecht werde.

Langloop schilderte dann

seinen Lebenslauf.

Der Jahresverdienst seiner Farm habe sich auf durchschnittlich 20000 bis 25000 Mark belaufen. Wenn man später 42000 Mark Entschädigung für die jahrelange Mühe und Arbeit erhalte, so sei das nicht unfaßbar. Er sei bereit, das etwa 100000 Mark betragen, die natürlich unter den Verhältnissen in Afrika sehr viel wertvoller gewesen seien als in Deutschland. Im Laufe der Verhandlung kam es dann zu einem

kleinen Zwischenfall im Subderrraum.

Es erhob sich ein jüngerer Mann und rief: „Geltanen Sie, Herr Vorsitzender, das preussische Gerichtsbüro, die Angeklagten sind beide unschuldig.“ Der Vorsitzende ersuchte den jungen Mann, ruhig zu bleiben, da er ihn sonst hinausweisen müsse. Langloop erwiderte wieder von seinem militärischen Erfahrungen im Weltkrieg. Er sei in enge Beziehungen

geraten und wurde in Ägypten interniert. Sodann erzählte er, wie er nach dem Krieg angelegert und in das Losfiedler Lager gekommen sei, wo man ihm den von den Engländern mitgebrachten guten Anzug abgenommen habe, um ihn dann in Lumpen und eine Papiermütze

zu geben, so daß er wie ein Verbrecher herumlaufen müßte. Weiter schilderte Langloop seine Verhandlungen mit den Entschädigungsbehörden.

### Die „Höllensmaschine“

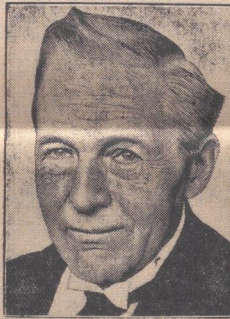
Nach einer kurzen Pause wurde die Vernehmung des Hauptangeklagten fortgesetzt. Seine Stimmung sei immer hoffnungsloser geworden. Bis es an den Reichsbund in London er sein Recht forderte, seien unbedeutend geblieben. Ihn sich Beschäftigung zu verschaffen und durch Holzverkauf etwas zu verdienen, habe er in Berlin und durch Holzverkauf etwas zu verdienen, habe er sich von seinem Freunde Loop in London zweimal zehn Mark in Schwarzgeld besorgen lassen. Als er aber längere Zeit keine Nachricht aus Berlin erhalten habe, habe er schließlich den Entschluß gefaßt, mit dem Vater seinen letzten Überbleibsel zu füllen und damit als Verbrecher und Straftäter nach Berlin zu fahren. Der Stoff habe tatsächlich überhaupt nicht gefährlich werden können. Langloop schilderte dann ausführlich die Vorgänge im Reichsentschädigungsamt. Es sollte nichts geschehen. Er habe nur zu seinem Zweck kommen wollen. Auch beim Polizeibüro sei sein einziger Gedanke gewesen, sich selbst zu treffen, um mit sich selbst zu machen. Da er aber überwältigt worden sei, sei dieses nicht gelungen. Der Angeklagte vorzählte die Frage des Vorstehers, ob er zugeben wolle, sich in irgendeiner Weise strafbar gemacht zu haben, und schloß mit der Erklärung, er warte nunmehr dringend darauf, daß ihm sein Recht werde.

Im weiteren Verlauf des Prozesses wurde der Angeklagte Z. o. f. vernommen. Der Angeklagte erklärte, daß er von dem Inhalt des Koffers erst nach dem Vorgängen im Entschädigungsamt erfahren habe.

Rechtlich Dr. Dyrenfurth erklärte Johann ein Gutachten über Langloops Persönlichkeit. Der Sachverständige kam zu dem Schluß, daß von irgendeiner tatsächlichen Schwärzung des Geisteszustandes, etwa im Sinne des § 51, bei Langloop nicht das geringste festzustellen sei.

## Professor Seeberg 70 Jahre alt.

Der Geh. Konfistorialrat Universitätsprofessor D. Dr. Reinhold Seeberg, Präsident des Zentralausschusses für unsere Mission und des Kirchlich-Sozialen Bundes, vollendet am 2. April das 70. Lebensjahr. Seeberg, der Hauptbetreuer der gemäßigten christlichen Bewegung in der evangelischen Landeskirche, kamnt aus Livland und wirkte, nachdem er seine theologischen Studien vollendet hatte, als Privatdozent an der Universität Dorpat, die später russifiziert wurde. Von Dorpat kam er 1889 als ordentlicher Professor für Kirchengeschichte und neutestamentliche Exegese nach Erlangen. 1898 wurde



er als Professor der systematischen Theologie nach Berlin berufen. Hier gelangte Seeberg zu hohen Ehren. Er war 1918/19 Rektor der Universität und wurde Ehrenbürger der Stadt Erlangen. Er machte sich um die Phil., Breslau zum Dr. jur., Halle zum Dr. med.

Von den zahlreichen Werken, die der angegebene theologische Forscher veröffentlicht hat, seien erwähnt: „Lehrbuch der Dogmengeschichte“, die „Grundwahrheiten der christlichen Religion“, „Die Kirche Deutschlands im 19. Jahrhundert“, „Alte und neue Moral“, „Zum Sinn der Geschichte“, „Das Christentum als „Moral“, „Die gegenwärtige Krise in der europäischen Geisteskultur“. Anlässlich des 70. Geburtstages des Gelehrten ergeht ein Aufruf zu einer Seeberg-Stiftung, die der sozialistischen Erziehung der Studentenschaft dienen soll.

## Andorra zieht ins Feld.

Gegen spanische Vergewaltigungsabsichten.

Als einer der kleinsten unabhängigen Staaten Europas liegt zwischen Frankreich und Spanien die Republik Andorra in den Pyrenäen. Ihre Lösung von jeder persönlichen Oberhoheit war bisher von keiner Seite bestritten worden. In der Zwischenzeit eines spanischen Bischofs und des französischen Kräfte gegen eine jährliche, nicht wesentliche Abgabe geneigt. Nun aber fühlt sich Andorra durch Primo de Rivera, den Diktator Spaniens, bedroht. Er hat schon mehrfach und jetzt wieder die Forderung erhoben, die wehrfähigen Männer von Andorra in das spanische Heer einzuflechten. Er begründet seine Forderung damit, daß Andorra unter der Schutzherrschaft des spanischen Bischofs von Urgel stehe. Gegenüber der Drohung Primo de Riveras aber hat sich Andorra an den zweiten Schutzherrn, an den Präsidenten der französischen Republik, D. D. M. M. M., um Hilfe gewandt. Ferner beabsichtigt man von spanischer Seite die Errichtung eines Bispalinos in Andorra. Man will aber in Andorra lieber nach Willkür für Spanien noch von einer Spielhöhe etwas wissen. Augenblicklich herrscht ziemlich große Erregung und die freien Männer der Republik sind zu den Waffen gerufen worden. Das Meer von Andorra zählt zwar nur 40 Mann, doch es besteht aus lauter wehrfähigen Gebirglern, die mit den Waffen umzugehen wissen. Es soll ihnen gar nicht darauf

kommen, sich gegen unbedeutende Ansprüche zu

vertheidigen. Nach einem Vertrag aus dem Jahre 1908, der zwischen dem Fürsten von Bern und dem damaligen Bischof von Urgel abgeschlossen wurde, wurde Andorra unter dem Schutz der beiden vertragsschließenden Parteien gestellt. Als Nachfolger des Fürsten von Bern übernahm König Heinrich IV. von Frankreich diese Schutzverpflichtung, die von Napoleon I. wieder erneuert wurde. Der Präsident der französischen Republik ist jetzt nach dem Vertrag verpflichtet, das Lebens- oder Schutzgeld für das französische Oberhaupt beträgt jährlich 250 Franc, für den spanischen Bischof von Urgel 700 Franc. Das Land mit seinen 500 Seelen hat seit über einem Jahrtausend keinen Krieg mehr gekannt.

## Markthalenverbot für galante Männer.

Der Spanier ist, wie jedermann weiß, ein von Natur galanter und ritterlicher Mann; er bringt der Geliebten seines Herzens Morgenländchen und Orientale, was an sich sehr reizend und romantisch ist, manchmal aber etwas übertrieben wirkt. In Amerika z. B. wirkte es störend. Dort pflegten die galanten Herren aller Altersklassen an den Vormittagen auf dem Markte und in den Markthalen zu erscheinen und mit den Gemüts, Fleisch und andere profane Dinge eintausenden Damen aller Stände und Berufsvertriebe Gespräche anzuhängen, so daß die Einfäufe nicht selten in die Gespräche glichen und die Händler und Verkäufer zu schimpfen anfangen. Aus diesem Grunde hat dieser Tage der Gouverneur in einem ersten Erlaß den Männern streng verboten, an den Vormittagen sich auf dem Markte herumzutreiben und die Frauenwelt durch ihre Gespräche der Marktbesucher, die jeden Tag zu erneuern ist, auf dem Markte sich zeigen; Hundertbelände sollen streng bestraft werden. Wäre Jüngern behaupten, daß das Verbot auf Verletzung gewisser Damen, die nie angesprochen und „belästigt“ worden sind, erlangen sei. Die Einfäufe werden ja nun wohl pünktlicher und ruhiger vorantreiben — ob aber die eintausenden Damen darum früher auf dem Markte zu werden ist, eine andere Frage. Man kann sich nämlich, wenn man durchaus will, auch in den Nebenstraßen aufsuchen lassen und ein bisschen plaudern — das Mittag wird sich noch zur Zeit fertig werden!

## Politische Rundschau Deutsches Reich

Neue deutsche Winderbeitensbeschwerde.

Der Deutsche Volksbund in Oberschlesien hat eine neue Beschwerde beim Generalsekretär des Völkerverbundes eingereicht. Diese ist gegen die Verschleppung der Eröffnung der Winderbeitensbeschwerden in Bitterfeld (ehemals Bitterfeld) durch die polnischen Behörden gerichtet. Die Beschwerde wird dem Völkerverbund auf der Jungtägung vorgelesen.

Handwerkerbund zur Generalseinerfrage.

Der rheinische Handwerkerbund hielt unter dem Vorsitz seines Präsidenten, des Abgeordneten Thomas Gier, eine sehr gut besuchte Vertreterversammlung in Köln ab, die in einer Entscheidung auf die Mitglieder des Reichstages die dringende Bitte richtet, bei der im Verlauf des Einpruches des Preussischen Staatsrates notwendig werden neben Beschlußfassung dafür Sorge zu tragen, daß dem Einpruch des Staatsrates nicht stattgegeben wird und die Gewerbe- und Berufssteuer zur Einführung gelangt.

Deutsch-schlesische Eisenbahnkonferenz.

Ende dieses Monats, wahrscheinlich vom 20. bis 30., findet eine deutsch-schlesische Eisenbahnkonferenz in Prag statt, wobei die Verhandlungen zwischen deutschen Eisenbahnen zwischen beiden Staaten fortgesetzt und abgeschlossen werden sollen. Der Hauptpunkt der Verhandlungen bildet die Regelung der Verhältnisse auf den Grenzstationen und an den Bahnübergängen sowie die Frage der Grenzfreie nach dem Lager und von Reichenberg nach Altan.

150 Millionen an den Reparationsagenten.

Die am 1. bzw. 2. April fällig gewordene erste Forderung der Industrieobligationen für das fünfte Reparationsjahr in Höhe von 150 Millionen Goldmark ist von der Bank für deutsche Industrieobligationen an den Generalagenten für Reparationszahlungen für Rechnung des Reichshändlers für deutsche Industrieobligationen überwiesen worden.

Oberverschleppung der Schulfragen.

Wie aus Genf gemeldet wird, werden die deutsch-polnischen Verhandlungen über verschiedene ober-schlesische Schulfragen, die unter dem Vorhabe des japanischen Gesandten Wastoff, der sie in seiner Eigenschaft als Berichterstatter über diese Fragen vor dem Völkerverbund leitete, in der letzten Woche in Paris begonnen und während der Osterferien unterbrochen worden waren, noch in dieser Woche wieder aufgenommen werden. Die Meldung bezeichnet die Aussichten der Verhandlungen als günstig.

Ägypten.

Dank des Königs an Dr. Edener.

König Fuad von Ägypten hat durch seinen Ministerpräsidenten ein Dankschreiben an Dr. Edener auf dessen Telegramm an den König von Bors des „Graf Zepelin“ gerichtet. Der ägyptische Ministerpräsident bedankte sich an Dr. Edener: „Du bin von Seiner Majestät beauftragt, Ihnen, der Belagung und den Passagen des „Graf Zepelin“ den herzlichsten Dank für Ihre freundlichen Grüße und Glückwünsche zum Geburtstag. Seiner Majestät zu übermitteln. Seine Majestät der König beauftragt mich ferner, Ihnen die besten Wünsche für Ihren glücklichen Flug hinzuzufügen. Alles dies hofft jedoch Seine Majestät, Ihnen selbst bei seinem kommenden Besuch, dem er mit Vergnügen entgegensteht, mitteilen zu können.“

**Litauen.**

**Verhaftung führender Sozialdemokraten Litauens.**  
Die Polizei in Kovno hat fast alle führenden Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei Litauens verhaftet. Nach den Angaben der Polizei handelt es sich um die Aufhebung einer geheimen Versammlung in den Nebenzimmern des Hauses „Sozialdemokrat“. Im Zusammenhang mit dieser Aktion der Polizei steht offenbar die polizeiliche Durchsuchung der Räume des Zentralkomitees der Arbeitssöderation (unter Vorsitz der Christlichen Demokraten), bei der mehrere führende Mitglieder der Arbeitssöderation verhaftet wurden.

**Kleinasiens.**

**Sechshundert Beduinen getötet.**  
Vor einigen Tagen haben 8000 Bahabiten, angeführt unter Führung des Sohnes Ibn Sauds, Kailal, einen Zweig des transjordanischen Stammes der Beduinen angegriffen. Sie töteten alle 600 Männer des Stammes nieder, nur vier Männern gelang es, zu entkommen. Der Führer des vernichteten Stammes war ein Helfer des berühmten Scheichs Nubia Abu Tamim, der in dem Wüstenland, den der Engländer Lawrence während des Krieges in Syrien sah, eine führende Rolle spielte. Für den Fall, daß diese Streitmacht einen neuen Angriff auf Transjordanien vorbereitete, sind britische Truppen in Bereitschaft gestellt worden.

**Aus In- und Ausland.**

**Berlin.** Nach einer Mitteilung des Reichswehrministeriums ist Generalleutnant Haffe, Oberbefehlshaber des Gruppenkommandos I, mit Wirkung vom 1. April 1929 zum General der Infanterie befördert worden.  
**Berlin.** Der Reichsminister hat in dem deutschen Gesandten in Tirana ernannt worden. Gegenwärtige Weisungen, welche sich an die Abreise des Reichsministers v. Zwardowski nach Moskau geschickt haben, treffen nicht zu.  
**Breslau.** Vom 4. bis 7. April findet der diesjährige Evangelische Eiertag, die große Versammlung des Reichsverbandes evangelischer Eltern- und Volksvereine (Reichs Elternbund), statt.  
**Weslau.** In kommunalistische deutsche Reichstagsabgeordnete Görtzle wollen in einer Versammlung der kommunalistischen Jugendgruppen in Wien sprechen. Görtzle verlor die Pössa in Österreich einzutreten, wurde aber an der Grenze erkannt, festgenommen und der Bezirksbauernmännerrat zugewiesen, der wieder über die Grenze abfuhr.  
**Hamburg.** Der seit Juli vergangenen Jahres vermisste frühere dänische Reichstagsabgeordnete und preußische Landtagsabgeordnete Rissen aus Widd auf Alsen ist kurz vor Etern in Hamburg aufgefunden worden. Rissen, der offenbar gemisstraut ist, ist inzwischen nach Dänemark zurückgeführt.

**London.** Der erste aus Wahlen hervorgegangene zurückgehende Rad Transjordanien ist nach Berichten aus Amman durch den Emir Abdallah feierlich eröffnet worden.  
**Wifflon.** Am Montag wurden mehrere Zivil- und Militärpersonen verhaftet, die der Verschwörung gegen die Regierung beschuldigt werden.  
**Warschau.** Die amtliche Agentur hat meldet, daß die Antilagerung gegen den Abgeordneten Uly in Straie fertiggestellt sein werde. Seine Verhaftung gegen Rauton ist erfolgt, da keine Verdunkelungsgefahr mehr besteht.  
**Konstantinopel.** Der Oberst Koutie, der Nacheber des verstorbenen Präsidenten Wifflon, unterzog sich einer schweren Operation. Nach Mitteilung der Ärzte ist die Operation erfolgreich verlaufen.

**Die Rückkehr des Winters.**

**Schneefall und Temperatursturz.**

Die Abkühlung, die zu Oftern im ganzen Reich mit Sturm und Regen einsetzte, hat weitere Fortschritte gemacht. In ganz Norddeutschland herrschte am Mittwoch sehr Frostwetter, während in Schwaben und Westdeutschland der Thermometer noch 1 bis 2 Grad über Null zeigte. In und um Hannover herrschte starkes Schneefallen wie im tiefsten Winter. Starke Schneefälle wurden auch aus Mecklenburg, aus dem Niederrhein, aus Sachsen, aus Oberbaden und vom Rhein gemeldet. Infolge der Schneefälle waren in verschiedenen Teilen Deutschlands große Störungen im Fernsprechverkehr zu verzeichnen.  
Über einen ungewöhnlichen Temperatursturz - den 22 Grad Wärme auf 1 Grad Kälte - sagt auch Mitteldeutschland, und auch an Schnee ist dort kein Mangel. Wien und Budapest melden gleichfalls Schneefälle und Wien, als besondere Neuheit, überdies noch ein Schneegewitter. Aus der ehemals preussischen Provinz Posen aber kommen Nachrichten über Überschwemmungen. Die Weichsel hat in der Gegend von Bromberg eine ganze Reihe von Dörfern unter Wasser gesetzt, und die Schädigungen sollen sehr groß sein, da in mehreren Gemeinden die Saaten völlig vernichtet worden sind.  
Die Wetterkundigen behaupten, daß die derzeitige Luftdruckverteilung über Europa eine baldige Änderung des Wetters nicht erwarten lasse.

**Im Verfolgungswahn.**

Schredensriaten eines Amokläufers.  
Ein mit Revolvergewehr und Revolver bewaffneter, an Verfolgungswahn leidender farbiger Arbeiter stürmte durch die Straßen Newark, wobei er auf die Passanten Schüsse abgab. Zwei Männer wurden von ihm getötet und ein dritter schwer verwundet. Ferner wurden zwei Polizeibeamte, die ihn festnehmen versuchten, leicht verletzt. Als der Amokläufer sich schließlich in die Enge getrieben sah, brachte er sich einen tödlichen Kopfschuß bei.

**Schlussdienst.**

**Wermischte Nachrichten vom 3. April.**

**Neuer Reichsmantelvertrag für das Baugewerbe.**  
Berlin. Wie der Deutsche Arbeitgeberbund für das Baugewerbe mitteilt, ist am 30. März 1929 ein neuer Reichsmantelvertrag für Holz-, Stein- und Tischlerarbeiten für die Dauer von zwei Jahren, d. h. bis zum 31. März 1931, abgeschlossen worden. Dadurch ist der Arbeitsfrieden für diese Zeit gesichert. Der Reichsmantelvertrag bestimmt nur den allgemeinen Rahmen, wonach die Vorne z. B. einjährige Dauer haben sollen. Die Lohnsätze werden bezugslos gesetzt. Die Arbeitszeit ist mit Rücksicht auf die bevorstehenden Beratungen des Arbeitschutzgesetzes inhaltlich nicht geregelt worden. Über die Zulässigkeit der Motorarbeit können dagegen Vereinbarungen getroffen werden. Die Urlaubsvorschriften sind

erweitert worden. Im übrigen entspricht der neue Reichsmantelvertrag im wesentlichen dem am 31. März 1929 abgeschlossenen Reichsmantelvertrag.

**Dem Dubitofschneiden überfallen.**

**Sälen.** Der von seiner Ehefrau getrennte Kraftfahrer Georg Hoff folgte dieser unterwegs in einen Zeitspenden in der Wüste, wo sie sich einen Dubitofschneiden ließ. Wie die Kölnische Zeitung mitteilt, setzte sich Hoff zunächst auf einen Stuhl, anschließend, um zu warten, bis er an der Weiche sei, sprang aber plötzlich auf, ließ den Zeitspenden zurück, bog seiner Frau den Kopf nach hinten und ließ mit einem großen Messer in voller Wut auf die völlig wehrlose Frau ein. Er brachte ihr neun schwere Stiche am Hals, in der Brust und im Rücken bei. Auf die verwundeten Hüften wurde das überfallkommende übergeworfen und nach kurzem Widerstand Hoff festgenommen. Die Schwereverletzte wurde aufnahm in Bürgerhospital.

**Trauriger Schicksal einer landwirtschaftlichen Schwurfahrt.**

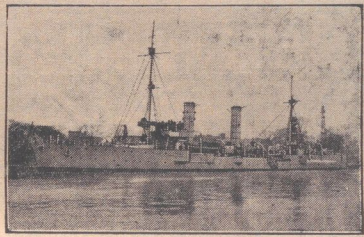
**Düsseldorf.** Das hiesige Schöffengericht verurteilte den Kölner Kraftwagenführer Klappel wegen fahrlässiger Tötung zu vier Monaten Gefängnis. Klappel hatte am Abend des Palmsonntags mit zehn Personen in dem feststehenden Auto seiner Verheirateten eine Schwurfahrt unternommen. Nach einem Jagdgelage in Opladen rutschte auf der Wetterfahrt nach Düsseldorf der Wagen in einer vertieften Kurve bei Voreilung gegen den Bordstein, wobei das Hinterrad brach. Ohne dies zu bemerken, fuhr Klappel mit Volldampf weiter und übertrammte einen Baum. Erst jetzt kam der Wagen zum Stehen. Auf der Straße lagen drei der Wageninsassen in ihren Karmenalschiffen. Zwei von ihnen starben nach wenigen Minuten.

**Gast bei einer Familie.**

**Stuttgart.** Im Hotel Galendard wurden ein 35 Jahre alter Einflüsterer, seine 32 Jahre alte Ehefrau und die 12 Jahre alte Tochter im Schlafzimmertot aufgefunden. Die angefallenen Ermittlungen ergaben, daß Vorrat und Selbstmord durch Selbstvergiftung vorliegt. Der Verweigung zur Tat liegt in Beratungen, die der Mann begehren hatte.

**Die Saalfelder Jugendherberge niedergebrannt.**

**Saalfeld.** Die im Mai vorigen Jahres von der Stadt Saalfeld mit einem Kostenaufwand von 40 000 Mark errichtete Jugendherberge wurde ein Raub der Flammen. Nur die Wohnung des Herbergsleiters blieb verschont. Vermutlich ist das Feuer in einer in dem Gebäude untergebrachten Autoreparaturwerkstätte ausgebrochen.



**Kreuzer „Amphib“.**

Der jetzt für den neuen deutschen Kreuzer „Königsberg“ außer Dienst gestellt wird. Die „Amphib“ ist nur 2000 Tonnen groß und lief bereits im Jahre 1899 vom Stapel.

**Das ermordete Kind in der Kommode verhaftet.**

**Odenburg (Sofien).** Eine Einmutterin von Lemahn in Sofien hatte ihr Mitte Januar geborenes Kind im Bett erstickt und die Leiche über zwei Monate lang in ihrer Kommode versteckt, wo sie jetzt durch einen Zufall entdeckt wurde. Die Kindesmörderin wurde festgenommen und dem hiesigen Amtsgericht zugewiesen.

**Die Ertränkung des Reichstanzlers.**

**Berlin.** Die Gallenaffektion, an welcher der Reichstanzler leidet, wird ihn nach der Ansicht der Ärzte noch zwingen, bis zum Ende dieser Woche das Bett zu hüten.

**Berliner Produktendörse.**

Getreide- und Mehlpreise per 100 Kilogramm, samt per 100 Kilogramm in Reichsmark

	3. 4.	2. 4.		3. 4.	2. 4.
Weiz., m.ä.	222-226	222-226	Weißf. 1. Stn.	15,2-15,6	15,2-15,6
weiz., m.ä.	205-208	205-208	Weißf. 2. Stn.	14,6-14,8	14,6-14,8
weiz., m.ä.	199-205	199-205	Haar	—	—
weiz., m.ä.	—	—	Seinfaat	—	—
weiz., m.ä.	—	—	Witt. Erbsen	48,0-49,0	48,0-49,0
weiz., m.ä.	—	—	Witt. Erbsen	28,0-34,0	28,0-34,0
weiz., m.ä.	—	—	Witt. Erbsen	21,0-22,0	21,0-22,0
weiz., m.ä.	—	—	Witt. Erbsen	25,6-26,7	25,6-26,7
weiz., m.ä.	—	—	Witt. Erbsen	28,0-24,0	28,0-24,0
weiz., m.ä.	—	—	Witt. Erbsen	29,0-31,0	29,0-31,0
weiz., m.ä.	—	—	Witt. Erbsen	18,5-17,5	18,5-17,5
weiz., m.ä.	—	—	Witt. Erbsen	28,0-25,5	28,0-25,5
weiz., m.ä.	—	—	Witt. Erbsen	48,0-54,0	48,0-54,0
weiz., m.ä.	—	—	Witt. Erbsen	30,4-20,6	30,4-20,6
weiz., m.ä.	—	—	Witt. Erbsen	24,6-24,8	24,6-24,8
weiz., m.ä.	—	—	Witt. Erbsen	14,4-14,7	14,4-14,7
weiz., m.ä.	—	—	Witt. Erbsen	21,2-21,6	21,2-21,6
weiz., m.ä.	—	—	Witt. Erbsen	30,70	—
weiz., m.ä.	—	—	Witt. Erbsen	21,5-22,5	21,5-22,5

\* Der durchschnittliche Berliner Börsennotizenpreis für 100 Kilogramm betrug in der Woche vom 18. März bis 23. März 1929 ab märzlicher Station 206,5 Mark.

**lokales und Provinzielles.**

**Wieviel Veteranen von 1864, 1866 und 1870 gibt es noch?** Nach einer Statistik des Reichsarbeitsministeriums bezogen am 1. März 1929 noch 54 250 Veteranen die die Veteranenbeschlüsse. Man darf also wohl daraus schließen, daß noch etwa 60 000 bis 65 000 Teilnehmer an den Einigungskriegen am Leben sind.

**Die Wismartratte** breitet sich den Elbstrom talwärts immer weiter aus. Bei Dröbichau wurde ein städtisches Exemplar dieser Nageltiere erlegt, es mißt vom Kopf bis zur Schwanzspitze 52 Zentimeter.

**Annaburg, 1. April.** Der Theaterabend des Dilettanten-Hubs „Zofia“ am 1. Feiertag im Goldenen Ring war ein glänzender Erfolg. Der ausverkauften Hause ging der Schmal „Herr — ein Junge“ von Franz Arnold und Ernst Bach in Szene. Ein erstes Sprichwort sagt: „Nach ist gefund.“ Wer am ersten Feiertag zu dieser prächtigen Aufführung im „Goldenen Ring“ war, dem sind sicher alle Grillen verfliegen. Inhablich schon durch eine Notiz in einer Nummer der Annaburger Zeitung der vergangenen Woche erläutert, sei heute näher auf die Spielweise eingegangen. Vorweg sei erwähnt, daß der Dilettantenverein ein Spielern erhalten hat, der dem Verein alle Ehre machen wird. Herr und Frau Herbe haben sich am Sonntag als talentierte Schauspieler eingeführt. Die Rolle des Frau Rappentheil (Herr Herbe) konnte von einem Berufsspieler kaum besser wiedergegeben werden. Auch Frau Herbe spielte die Rolle der alten Dame, Frau Geheimrat Mathysen, ganz ausgezeichnet und sicher. Herrn E. Lehmann, der sich zum ersten Male auf den Brettern, die die Welt bedeuten in einer Hauptrolle zeigte, merkte man anfangs Befangenheit an, was fast allen Berufsspielern bei Beginn ihrer Aufbahn nicht erspart bleibt. Mit größter Unbefangenheit und Keuschheit erledigte dagegen Fräulein Umlner als „Anna“ ihre Aufgabe, auch sie zeigt gute Veranlagung. Der Fikler Behrte, Herr Behrte, zeigte ein sicheres Auftreten. Herr und Frau Behrte, Fräulein Burde und Herr E. Lehmann sind dem Publikum schon seit langer Zeit in ihrer beider Spielweise bekannt, und hatten auch am ersten Feiertag einen glücklichen Abend. Das Stück mit seinen arbeitsreichen Szenen und spannenden Momenten, in so vorzüglicher Rollenverteilung und Einfühlung, mußte ein durchschlagender Erfolg werden. Der nicht endende Beifall, nach jedem Akt ausbrach und am Ende der Aufführung, zeigte auch, daß der Dilettantenverein diesmal das Richtige getroffen hatte und das Publikum in jeder Weise voll befriedigt war.

**Kino-Schau.** Das Palast-Theater bringt diesmal ein ausgezeichnetes Filmwerk: „Das Lebenslied“. Unter der Regie von A. Bergen hat sich in diesem von einer spannenden Handlung getragenen Film nach Rudolf Serzogs vielgelesenen Roman ein Künstlerensemble zusammengefunden, das wie Erna Morena und Theodor Loos, Selma Thomas und Carl de Vogt, Angelo Ferraro und C. B. Wlauge vom ersten Tage der Darbietung an verifizierten, noch an keinem Film mit solcher Begeisterung und Begeisterung sängen. Die Aufnahmen erfolgten teils in Frankfurt, teils in München, die Innenaufnahmen in dem Emelta-Meteor in Gieselsberg bei München. Ueber das übrige Programm siehe Anzeiger. Sonntag 3 Uhr Kindervorstellung.

**Brettin, 2. April.** Eine stark verunreinigte Leiche, die schon mehrere Monate im Wasser gelegen haben muß, wurde hier angefuhr.

**Schweinitz, 3. April.** Vom gestrigen Schweinemarkt waren 197 Ferkel und 2 Käuer aufgefunden. Bezahlt wurden je nach Qualität für Ferkel 30 bis 42 Mark und für Käuer 70 Pf. pro Pfund. Der Markt wurde vollständig geräumt.

**Seyda.** Recht unerquickliche Zustände herrschen in dem kleinen Städtchen Seyda. Die Stadtoverordneten und das Stadtoberhaupt liegen seit einiger Zeit in dauernder Fehde. Grund dazu war zunächst die vierjährige Ueberlieferung des Orts am 3000 Mark. Zur Deckung bestimmten die Stadtoverordneten die Bürgermeisterei hat die 3000 Mark aus seiner Tasche zu bezahlen. Zu diesem Zweck wird ihm ein Teil seines Gehaltes einbehalten. Dieser Beschluß, der beanstandet wurde, wurde zweimal gefasst. Zweiter Streich: vor einiger Zeit wählte man drei Kommissionen, und zwar mit einfacher Stimmenmehrheit. Die Wahl wurde vom Bürgermeister gemäß einer Anweisung der Regierung beanstandet. Eine Neuwahl wurde von den Stadtoverordneten abgelehnt und Vertagung beschloffen. Grund: man will erst nachprüfen, ob die Angaben des Bürgermeisters auch richtig sind. Der dritte Streich der Stadtoverordneten gelang daneben. Das gegen den Bürgermeister beantragte Strafverfahren wegen Urkundenverfälschung wurde vom Oberstaatsanwalt in Torgau und vom Generalstaatsanwalt in Naumburg abgelehnt. Die Mittelteil des Bürgermeisters bestand darin, daß er private Telefongespräche geführt hat und die Telefonzettel nachher nicht da waren. Auch der Regierungspräsident entschied dahin, daß in dem Verhalten des Bürgermeisters kein Grund zu einem Disziplinerverfahren liege.

**Marzkeichen.** Im Marzkeichen ereignete sich zwischen Marzkeichen und Queich ein schweres Motorradunfall. Ein auf der Fahrt nach Queich begriffenes Motorrad mit Beiwagen, das von zwei Personen besetzt war, fuhr mit voller Wucht gegen einen Baum. Beide Fahrer, namens Reichhoff und Köhler, wurden vom Rade geschleudert und waren sofort tot. Sie kamen beide aus Queich. Während der Beifahrer ungefähr 28 Jahre alt und leicht ist, ist der ungefähr 30 Jahre alte Fahrer verheiratet und hinterläßt Frau und drei Kinder. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt, doch sollen die beiden Fahrer in außerordentlich schnellem Tempo, wie angegeben wird, mit etwa 90-95 Std. An in Richtung Queich gefahren sein. Der Beifahrer flog in hohem Bogen in die Baumkrone und rief sie mit sich. Das Motorrad wurde vollkommen zertrümmert.

**Amol**

hilft bei Rheuma, Gicht, Gelenks-, Nerven- und Ernährungsschwächen. Schmerzmittel Amol ist in allen Apotheken und Drogerien erhältlich.

Morgen, Freitag, abends 8 Uhr. Evangelisation im Gemeindefaustaal.

**Markt-Kalender.**

6. April: Schweinemarkt in Jessen. Kram-, Rind-, Ferkel- und Schweinemarkt in Falkenberg.  
10. April: Schweinemarkt in Herzberg.

Zentralverband  
der Arbeits-Innoiden und  
Witwen Deutschlands  
Ortsgruppe Annaburg.  
Sonntag, d. 7. April,  
vormittags 10 Uhr.  
Monats-Verammlung  
im Bürgergarten.  
Erscheinen aller Mitglieder  
sehr notwendig.  
Der Vorstand.

Gelucht werden für  
äußere Beschäftigung in  
Gärtnerei

2 Frauen  
oder Mädchen.  
S. Dietrich, Annaburg,  
Mühlstr. 28.

Jüngerer  
Dienstmädchen  
für Haushalt sofort gesucht  
Frau Feist, Holsdorf.

Enten-  
Bruteier  
hat abzugeben  
Gustav Dubro sen.

Speise-  
Kartoffeln  
sind zu verkaufen  
Wühlstr. 39.

Einen vierwöchigen  
Wagen,  
passend für Fußgänger  
zu verkaufen. Wo? zu erfragen  
in der Exped. d. Bl.

Steckwibeln  
sowie Gemüse- und  
Blumenfämereien  
empfehlen

Arthur Sönnemann  
Markt 19.

Rechnungshefte,  
Littungshefte,  
Beschlusshefte,  
Notizbücher,  
Lieferungsbücher,  
Vorkaufsbücher,  
Arbeitsbücher,  
Dienstbücher,  
Kontobücher aller Art  
empfehlen

Herrn Steinbeiß,  
Papierhandlung.

Pa. Räucher-  
Lachs-Heringe  
empfehlen

Arthur Sönnemann  
Markt 19

Hering in Gelée  
Kronensardinen  
Kollmops und  
Bratheringe  
empfehlen

J. G. Fritzsche.

Dreifrucht- Marmelade  
Bierfrucht-  
sowie feinste  
Frucht-Konfitüren  
empfehlen

Arthur Sönnemann  
Markt 19.

Schweizer und  
Tilsiter Käse  
mit und ohne Rinde,  
Camembert, Limburger,  
Brie, Goldiner,  
Land- und Sarzer Käse  
empfehlen

J. G. Fritzsche.

Frachtbriefe  
empfehlen die Buchdruckerei



Für die Schule  
ist die bequeme, porös-  
elastische Bleyle-Kleidung  
zur Erhaltung der Gesund-  
heit und Spannkraft be-  
sonders wichtig. Kleiden  
auch Sie Ihr Kind gesund,  
modern u. preiswürdig: in



Bleyle-Sweaterkleidung  
für Knaben und Mädchen  
Bleyle's Schul-Anzüge  
in sportlichen Formen und  
praktischen Mellerungen  
Bleyle's Knabenhosen  
strapazierfähig und unver-  
wundlich im Tragen



Allein-Verkauf für Annaburg und Umgegend bei **Carl Quehl.**

Prima  
**Weißstüdenkalt**  
frisch eingetroffen.  
Georg Franz,  
Sägewerk - Baugeschäft.

Landwirtschaftliche  
Maschinen und Geräte,  
als: eis. Eggen, Schwung- und Karren-  
Pflüge, einzelne Räder,  
Kultivatoren, Reinigungs-Maschinen,  
Grasmähmaschinen, Dreschmaschinen,  
Sämaschinen, Motore, Transmissionsen.  
Ersatzteile und Reparaturen aller Fabrikate.  
**Wilhelm Grahl.**

Große Freude bereitet **Radio**

**Radio-Apparate**  
in allen Preislagen  
Lautsprecher, Regenschallgeräte  
Gleichrichter  
Anoden-Batterien, Akkumulatoren  
Sämtliche Zubehöriteile  
Lade-Station.  
**Wilh. Waisch.**

Das ist der Vorteil meiner Waren.  
Hier kann man schon im Einkauf sparen.  
Da braucht man nicht zu überlegen,  
Im Einkauf liegt der wahre Segen.

**Schlosser-Anzüge, Arbeitshosen**  
auch nach Maß  
Strickjacken, Untertaillen, Unterhosen  
Kleiderseiden in Nesten  
Strümpfe in Mahle - Waschseide - Silber  
sowie ein Vollen sehr Sommer-Schlüpfer  
preiswerte  
**Oswin Hofmann, Talstr. 2  
beim Sälöf.**

**Motorräder!**

Stoß (2,5 PS) 365.- RM.  
D. A. W. (4 PS) 638.- RM.  
N. S. U. (4,5 PS) 790.- RM.

Alle Steuer- und Führerscheinfrei!  
Auto-, Motorrad- und Fahrrad-Reparatur-Werkstatt.  
Autogenschweißerei. Uebernahme v. Drehbankarbeiten.  
Aktu-Ladestation.

**Fritz Rödler, Annaburg,  
Fenzstr. 253.**

Feinsten besten  
**Citronat-Syrup**  
los, sowie  
pa. Maissyrup  
in Dosen, empfiehlt  
Arthur Sönnemann  
Markt 19.

**Apfeln  
u. Zitronen**  
empfehlen  
J. G. Fritzsche.

**Maurer-, Zimmer-  
und Tischlerarbeiten**

Zeichnungen und Kosten-Anschläge  
kostenlos und unverbindlich.  
Für solide Ausführung!  
Groß-Einkauf aller Baumstoffe und  
belegte Holzvorräte  
Erzeugung vom Baumstamm im Walde  
bis zum Fertigprodukt ermöglicht die  
besonders günstige Preisstellung.  
Fordern Sie mein Angebot, es verpflichtet  
Sie zu nichts!

**Wilhelm Kunze.**

**Für A. B. C. - Schützen!**

Verpflichtete Mütter unterstützen die Schule in  
ihren hygienischen Bestrebungen zur Schul-Schulpflege  
und leichten ihren kleinen A. B. C.-Schützen nach dem  
ersten Gang zur Schule einen passenden Gehör-  
schonender für 1,00 RM., enthaltend: 1 Zäse Chlorodont,  
1 Chlorodont-Zahnbürste, 1 Mundwasserflasche. In allen  
Chlorodont-Verkaufsstellen erhältlich.

**Lichtspielhaus  
Neue Welt**

Freitag, Sonnabend und Sonntag 8 1/2 Uhr:  
Das eindrucksvolle, schöne Filmmittel:  
**Der Kampf d. Donald Westhof**

6 Doppel-Rachden i. der Berliner 6 Doppel-  
Alte "Hinterreden" erschienen. Die  
Roman v. F. Holländer

Ein Lebensdrama von Herzengüte u. Herzengut.  
Der Lebensweg eines elterlosen jungen Studenten,  
in wuchtigen, dramatisch aufgeführten Bildern.

In den Hauptrollen:  
Erna Morena, Ingar Radau, Oskar  
Somolka etc.

Hierzu ein reichhaltiges Beiprogramm.  
Gute Musikbegleitung.

**Lauchstedter Mineralbrunnen.**

Vorbeugend und von heilwirkendem Einfluß bei  
Rheumatismus, Gicht, Blutarumut, Bleichsucht,  
Leberaffekt, Blasses Kurgetränk bei Zucker-  
und Nierenleiden.  
Bei Entnahme von 10 Flaschen à Flasche 60 Pf.  
ohne Glas. Zu haben bei:

**J. G. Fritzsche.**

Moderne  
**Briefpapiere**  
in Kassetten und Packungen in weiß  
und farbig neu eingetroffen

**Herrmann Steinbeiß,  
Papier-Handlung.**

**Kaffee „Hag“**  
koffeinfrei, empfiehlt  
J. G. Fritzsche.

**Holzpanntoffel**  
in jeder Größe empfiehlt  
Arthur Sönnemann

**Wir drucken alles**

für Geschäfte:  
Briefbogen, Anschläge  
Rechnungen, Postkarten  
Kittellagen, Halbtage  
für Vereine:  
Festprogramme, Festlieder  
Einladungen, Satzungen  
Mitglieds-Karten  
für Private:  
Verlobungs-Karten, Hoch-  
zeits-Einladungen, Dank-  
karten und Trauerbriefe

**Annaburger Zeitung**  
Herrn Steinbeiß, Annaburg.

**Mandolin-Klub „Gut Klang“**  
Zu unserem am Sonnabend, den 6. April, im  
Goldenen Ring stattfindenden

**Stiftungsfest**  
erlauben wir uns Freunde und Gönner ergebenst ein-  
zuladen. — Anfang 8 Uhr. Der Vorstand.

**Palast-Theater**

Freitag-Sonntag: **UFA** Beginn: 20.30 Uhr:  
Wir bieten eines der ersten Filmwerke mit:  
Theodor Loos, Erna Morena, Helga Thomas,  
Angelo Ferrari:

**Das Lebenslied.**  
Ein Film in 6 Doppelrollen nach dem gleichnamigen  
Roman des berühmten Romanbilders Rudolf Serzog.  
Ein Werk voll herrlichem Inhalt, ein Film, der wahr-  
haft Kunst ist. — Ferner:

**Wettrennen an Bord.**  
Etwas Tolles in 2 Akten.

„Frohe Fahrt im Faliboot!“

**Die Deulig-Woche.**  
Sonntag 3 Uhr: Kindervorstellung  
mit vollem Programm.

**Zum Schulanfang**

halte alle in den blauen Säulen gebrauchlichen  
**Schulbücher,**  
Schreib- und Zeichenhefte  
und sonstige Schulbedarfsartikel vorrätig.  
Herrn Steinbeiß, Buchhandlung.

**Die Beisetzung**  
unserer lieben Verstorbenen findet  
Donnerstag, nachmittag 4 Uhr statt.  
**Familie Willy Bucke.**

Finanzskandale.

Mecklenburgische Landwirte schwer geschädigt. In einer aufsehenerregenden Skandalaffäre entwickelt sich die Geschäftskrise in dem recht über Mecklenburgs Grenzen hinaus bekannten Getreidehandels-

Der kürzlich hatte sich Heinrich Joseph deswegen vor dem Schiedsgericht des Reichsfinanzrats zu verantworten, das über ihn eine Kontraktstrafe von 50.000 Mark verhängte und ihn außerdem verurteilte, den geschädigten Landwirten den erstantenen Schaden mit Zins und Zinsen zu vergüten.

Überleitet Selbstmord eines Bankiers.

Der Selbstmord des Inhabers des Bankhauses Scherer in Kehl, Georg Scherer, soll nach den bisherigen Feststellungen im Zusammenhang stehen mit dem vor einigen Wochen erfolgten Ableben des im Reichler Bezirk als Großkaufmann bekannten und fähigsten als Millionär angesehenen Ernst Rießer.

Krankheitserscheinungen beim deutschen Volke.

Bedenkliche Abnahme der Geburten. Sehr merkwürdig ist eine Denkschrift über die gesundheitlichen Verhältnisse des deutschen Volkes im Jahre 1927 zugegangen. Nach Ausführungen über Bevölkerungsstand und -bewegung, Erkrankungs- und Sterbefrequenzen, Gesundheitszustand und Körpergröße, Wohnungsverhältnisse, Ernährung usw. wird zusammenfassend festgestellt, daß wie in den Vorjahren wieder eine a-

177te Besserung des allgemeinen Gesundheitszustandes der deutschen Bevölkerung zu erkennen sei. Zwar war hinsichtlich der Gesamtzahl der Todesfälle im wesentlichen unter der Einwirkung der Grippeepidemie zu Beginn des Jahres 1927 eine leichte Zunahme zu verzeichnen, doch hat die Sänglingssterblichkeit weit abgenommen.

Insoweit bedenklich mangelhafter gegenüber der anhaltenden Mangel an Geburten und die zweifellos noch außerordentlich hohe Zahl der Abtreibungen erscheinen. Die im Vergleich zur Kriegs- und Nachkriegszeit wieder eingetretene Besserung der allgemeinen Lebenshaltung sei wesentlich zum Teil auf Kosten des Nachwuchses erfolgt. Hatte der Geburtenrückgang an folgende der Zeitpunkt nicht mehr fern, in dem das dann stark liberale deutsche Volk die durch den Tod entstehenden Lücken nicht mehr ausfüllen vermag.

Von den großen Volksfeinden sei die Zuckerrübe dank der Fürsorge- und Wohlfahrtsmaßnahmen wieder zurückgegangen. Auch die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten habe günstige Erfolge zu verzeichnen. Eine wesentliche Abnahme sei auch bei den Erkrankungen und Todesfällen an Typhus und Ruhr eingetreten. Stärker aufgetreten seien Cholera und Diphtherie, ebenso die epidemische Kinderlähmung, die aber 1928 wieder stark zurückgegangen sei. Eine unvertennbare Zunahme trete ferner bei den nervösen Erkrankungen zu, die zum Teil wohl noch eine Folge von Kriegs- und Nachkriegsbedingungen, in übrigen von Vererbungen in den wirtschaftlichen, beruflichen, Siedungs- und Wohnungsverhältnissen sein dürfte.



Seventaler einliefert der Vereinigung von Walden mit Preußen, die am 1. April 1870 zugehen wurde. Der Faler wird von der Berliner Münze geprägt.

Nah und Fern

Jungerferliche des größten deutschen Motorschiffes. Das größte deutsche Motorschiff „St. Louis“ der Hamburg-Amerika-Linie hat von Hamburg ausbrachen auf seine Jungfernfahrt nach New York angetreten. Das Schiff hat einer Raumbeschäft von 16.750 Brutto-Tonnen, entwickelt bei einer Motorenleistung von 12.000 Pferdestärken eine Stundengeschwindigkeit von 16 Knoten und kann in einer Kajütklasse, einer dritten Klasse für Touristen und einer dritten Klasse insgesamt 1100 Passagiere aufnehmen. Am 9. April wird das Schiff am Ziel seiner Eröffnungs-fahrt, in New York, eintreffen.

Wieviel Veteranen aus den Einigungskriegen gibt es noch? Nach einer Statistik des Reichsarbeitsministeriums bezogen am 1. März 1929 noch 54.250 Veteranen die so-

genannte Veteranenbeihilfe. Man darf also wohl daraus schließen, daß noch etwa 60.000 bis 65.000 Teilnehmer an den Einigungskriegen am Leben sind.

Ein Reichswehrmann auf der Urlaubsfahrt verunglückt. Bei einem Autounfall im März ereignete sich ein schweres Autounfall. Ein Automobilist kam mit Reichswehrmannschaften vom Reichswehrbataillon 12, die zum Überurlaub nach Dessau fuhr, dem Verkehr unter und rutschte in der großen Kurve infolge des glitschigen Bodens gegen die Mauer an der linken Straßenseite. Glücklicherweise blieb das Auto an einem kleineren Baum hängen. Drei Soldaten wurden schwer und einer leicht verletzt. Sie wurden dem Krankenhaus zugewiesen.

Überfall auf zwei Krankenhäuser. In der Nähe des Bahnhofs und der Postagentur Heimausschiebe bei Elbing ist ein Überfall auf zwei Postbeamte verübt worden, die vom Frühzug einen Brief mit wichtigen Post-sachen und 7000 Mark Bargeld nach der Postagentur brachten. Die Agentur liegt etwa sieben Minuten vom Bahnhof entfernt an etwas abgelegener Stelle. Unterwegs hielt ein braunes Auto, dem, als die beiden Beamten vorüberkamen, drei mit Pistolen bewaffnete Männer entstieg und die Herausgabe des Beutels erzwangen. Nachdem sie sich des Beutels bemächtigt hatten, führten sie mit dem Auto davon. Vorher hatten die Räuber die von der Postagentur und vom Bahnhof nach Elbing führenden Drahtleitungen durchschnitten.

Mit der Hängebrücke in den Fluß. In der Brücke, die von Cöthene über den Fluß Tees nach der Grafschaft Durban führt, ist ein Drahtseil, als sich etwa 40 Personen in Wagen und Automobilen auf der Brücke befanden. Ein Teil der Brücke stürzte zusammen und sämtliche Personen und Gefährte des Beutels erzwangen. 20 Personen wurden verletzt, einige von ihnen schwer.

Gravenhoffer Verbrechen. In Koblenz ist es zu einem Verbrechen zwischen zwei Verbrechen gekommen. Die Führer beider Bände gingen mit Messern aufeinander los und brachten sich so gravenhoffer Wunden bei, daß die Eingeweide aus dem Leib quollen. Einer von ihnen ist bereits gestorben, während der andere schwer verletzt ins Krankenhaus übergeführt wurde.

Folgen eines Brandes. Im Dorf Adorf bei der Holzmühle wurde ein großer Wald durch unvorsichtiges Umgeben mit Feuer in einem Holzwarengeschäft eine größere Menge Kalkhydrat, das zum Ackerischen Verwendung findet. Die Explosions war so gewaltig, daß der Waldinhaber getötet, drei Personen schwer und vier Personen leicht verletzt wurden. Die Waldeneinrichtung wurde vollständig gerichtet.

Die Bergung der Imperatorschiffe. Die Arbeiten am Renne sind nunmehr so weit gediehen, daß das Gehäuse der beiden Imperatorschiffe, das dem Meer anfließen liegt, aus der Oberfläche des Sees herausragt. Aber dem Spiegel des Sees flattert nun bereits die italienische Trikolore, die man jetzt beim ersten Auftauchen des Berges auf diesem geholt hat. Der Berg des Schiffes hat noch keine interessanten archäologischen Funde gebracht. Es werden noch Boden vergraben, bis der Wasserspiegel so weit gesenkt ist, daß der ganze Klump des Schiffes sichtbar ist.

Ein verhängnisvoller Unfall durch Feuer verurteilt. Eine der bedeutendsten Kirchen in Neapel, Santa Maria Nuova, wurde von einer Feuersbrunst heimgesucht, wobei die Kapelle des Heiligen Grabes, eine der kunstschönsten Kapellen, welche in den Tagen der Barocke das Ziel der Andächtigen bildete, fast vollständig zerstört wurde. Auch mehrere künstlerisch wertvolle Gemälde fielen dem Feuer zum Opfer.

den leeren Fischen vorbel, und der Graf schritt dicht hinter ihr her, er hatte nur Augen für das vor ihm herschreitende Weib, für das all seine Sinne einströmten waren.

„Du willst also, deutlich ausgedrückt, eine barmherzige Schwester werden, Suwanne?“ erwiderte der Kammerherr voller Ungehoß, als seine Erkelin ihm ihre Kläne aussein-anderlegte, die sie nach reiflicher Überlegung mit Pastor Weinhardt gefaßt hatte.

„Nein, Großvater, diese Bezeichnung ist nicht richtig. Ich bleibe ja völlig frei, nur wenn ich nach meiner Ausbildung als Helferin in der weiblichen Fürsorge ein festes Amt annehme, bin ich für diesen Dauer gebunden.“

„Ja, das ist mir lieb, denn dich mein Liebes Kind, du behältst für immer Heimatsrecht an Allenwerder.“

„Was ich letzten gegen beunruhigen werde.“

„Weißt eine andere deine Stelle einnimmt, Suwanne, und du ziehst hinaus. Je näher die Stunde der Entscheidung rückt, um so ernster frage ich mich, ob kein anderer Ausweg hätte gefunden werden können.“

„Die Wronka — Suwanne nannte unwillkürlich den alten Namen — hätte niemals eingewilligt, Großvater. Eine Mutter verläßt ihr Kind nicht.“

„Aber anders nicht, wenn es der Erbe eines solchen Vermögens ist. Sie ist eine besessene Frau, Suwanne, und in ihrer Gegenwart, ich will es ruhig eingestehen, vergehe ich alle Wenn und Aber.“

„So lasse sie auch jetzt ruhen.“

„Ich kann nicht, denn deine Gegenwart löst wieder alle alten Erinnerungen aus. Wenn die Wronka — nun nannte sie der alte Herr auch so — abzuschließen gewesen wäre, so hätte ich Friedrich Wilhelm durch Anmählung zum Pflegenwart des Kraken gebildet und trotz seiner Augen die Adoption durchgeführt. Es lag ja ein Ausnahmefall vor. Dann würde auch erher Ehe nicht im Wege gestanden haben.“

„Mache mir das Herz nicht schwer, Großvater. Auch hätte ich mir über die Mutter nicht mein Glück rauben können.“

„Ich was, jeder ist sich selbst der Nächste, und die Wronka hat doch den armen Wudberg geheiratet und würde nichts von seiner glänzenden Vergangenheit wissen. Aber du hast ja damals gleich von Anfang an die Sache verfahren. Du willst in deinem unbedenklichen Gerechtigkeitsinn immer gerade durch Friedrich Wilhelm gehen.“

„Meine Eltern sind ihm nicht gegangem!“

„Es war ihr entfallen, sie wußte selber nicht wie. Und nun

lassen sie schweigend beieinander und konnten lange nicht den Übergang finden zu einem weniger verhängnisvollen Unterhaltungsstoff.“

„Großvater, du sagst, ich behalte Heimatsrecht hier in Allenwerder. Aber ich kann doch nicht kommen, wenn Friedrich Wilhelm hier ist und —“

„Seine Frau“ vollendete der alte Herr. „Das brauchst auch nicht zu sein, Suwanne, ich rufe dich, wenn sie verreiselt sind, und wir haben dann eine gute Zeit zusammen. Ein paar Zimmer gebe ich dir hier, Dörthe hält sie in Ordnung, daß sie stets bereit find. All diese Sachen stellst du hinein und holst dir noch dazu, was du haben willst.“

„Großvater!“

„Was, alte Dirm?“ Der Kammerherr wußte gar nicht, was er ihr noch alles zu Liebe tun sollte.

„Gib mir den Turm zu eigen.“

„So hoch willst du klettern? Aber viel Platz hast du da nicht.“

„Ich meine, den runden Turm am Schloßgraben.“

„Hm!“ Bagewig starrte tiefsinnig vor sich hin, düstere Bilder der Vergangenheit fliegen in ihm auf. „Was das sein?“

„Das soll's noch sein?“ Das Auge des Kammerherrn rubte finster auf ihr.

„Ach alles so, wie es ist.“

„Du wärst drin? — Na natürlich, drum sollen es just die Unglückszimmer sein.“

„Mir sind sie heilig. Dort bin ich in meinem Vaterhaus. Sonst habe ich ja kein Heim in der weiten Welt.“

„Vaterhaus?“ der alte Herr lächelte plötzlich auf.

Aufschuldigend lag Suwanne vor ihm auf den Knien und blickte in das gramvolle Gesicht. „Sollt nicht mit Johann oder Dörthe. Ich habe mit den Schülfern gefordert, sie konnten mir nicht verweigern. Es war an dem Tage, als ich den letzten Gruß von meiner Mutter erhielt und das Schreiben von Großvater sah.“

„Nach, was du willst, mein geliebtes Kind. Du allein hast Recht auf das Stückchen Vergangenheit, das dort schlüft.“

„Ich danke dir, Großvater, du kennst mir damit Großes.“

„Wenn ich es recht überlege, Kind, ist die Wahl nicht nur eine Vergessenssache, sondern sie ist auch noch wirtschaftlich Wert. Wir vernachlässigen die Erb, die in den rechten Fingern liegt, und dann klebt die Wendeltreppe als einziger Eingang. Mit dem Schlüssel zur alten Ecktür verriegelt du dir dein Reich, du wirst ein richtiges Burgfräulein. Gleich morgen soll der Maurer kommen, das andere überlasse ich dir, du hast noch eine Woche Zeit.“

„Das genügt vollkommen.“ (Fortsetzung folgt.)

Der gerade Weg ROMAN VON JULIA JOBST

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU SA.

(31. Fortsetzung.)

„Ein Kuß in Ehren steht dem Ankel frei,“ lang sie leise voller Uebermut. Sie ließ sich immer mehr geben, da sich alle Fische in der Runde geteilt hatten.

„Ich werde ihn mir schon holen, du schönste der Frauen,“ seufzte der Hachsel, „noch bist du nicht Schloßfrau in Allenwerder.“

„Und was dann?“

„Dann heißt es, hübsch artig zu sein, für Mann und Kind leben einen alten Mann pflegen und die Wirtschaft bejorgen.“

„Nun wirst du etlig,“ schmollte sie.

„Ich will's nicht wieder tun, wenn du nett zu mir bist.“

„Das bin ich doch immer gewesen.“

„Bist jetzt kein ich nicht klagen, aber später.“

„Du wirst mir stets der Alte bleiben.“

„Djo, der Alte?“

„Und emig Junge,“ lachte Anna und beugte sich mit einer ihrer Schlangensbewegungen zu ihm hin. Ihre glühenden Augen waren dicht vor seinem Gesicht, er spürte ihren Atem, der den kaum merklich geöffneten Rippen einfließ.

„Du — du Totkopf!“ rante Hachsel ihr zu, seine Brust floß, während ihre heißen Augen sich an ihr festlegten. Er dachte nur, was wird nun kommen? „Wir wollen gehen, Anna.“

Der Ton seiner Stimme warnte die Uebermütige, sie lehnte sich plötzlich weit zurück und trank ein Glas Sodawasser auf einen Zug aus.

„So, nun bringen Sie mich zu einem Auto, Graf. Es ist heiß, ich muß nach Hause.“

Er zögerte und hat noch um ein Werteländchen. Sie schüttelte aber abwendend den Kopf und erhob sich.

„Eine neue Naume,“ schob es durch den Kopf Hachsel's.

„Nur Geduld, sie wird ich wiederkommen.“

Galant half er ihr den Mantel umlegen, wobei sie es duldete, daß jene heiße Hand länger als nötig den Hals berührte, der durch die Spitzen schimmerte. Er bot ihr seinen Arm, den sie aber ablehnte. Sie ging ihm voraus an all

**Bunte Tageschronik**

**Wien.** Ein Viehhändler aus Gastein erkrankte eine Verfallenen in ihrer Wohnung in Langenleite und beging darauf Selbstmord. Aus dem hinterlassenen Brief geht hervor, daß das Mädchen den Verkehr mit ihm abbrechen wollte.

**München.** In den Kaiserlichen Moosener-Berlen erfolgte ein Ennahlereien. Der in der Wäde lebende 25 Jahre alte Fabrikarbeiter Max Tremmel wurde getötet.

**Nachen.** In den Schmelzöfen der chemischen Fabrik in Nisch bei Stolberg entlief ein Brand, der schnell um sich griff. Der Arbeiter wurde wohlhabend zerstört. Die Verleumdungsurteile des Brandes wird auf Benutzung von Sauerstoffgasparatoren zurückgeführt.

**Paris.** Nach einer Mitternacht aus Casablanca fürzte im Atlasgebiete ein Automobil in eine hunderte Meter tiefe Schlucht. Acht Eingeborene wurden schwer verletzt, fünf erlitten leichtere Verletzungen.

**Land- und Hauswirtschaftliches  
Landmanns Arbeitskalender im April.**

Noch mehr als in anderen Jahren gilt heute, daß jezt alle verlässlichen Arbeitssäfte barangelegt werden müssen, um die rechtzeitig Fertigstellung der Ansaat zu sichern, von der so viel für den Ernterfolg abhängt. Acker, Gräber, Krimmer, Gage, Ackerbau und bei trockenem Boden auch Balge gehen jezt über den Ackerboden und erweiden ihn aus der Winterruhe. Der Winterpflug wird gehakt, der Winterweizen abgeegelt, Sommerweizen, Gerste, Hafer und Weizenarten werden gesät, dann kommen die ersten Acker- und Futterrüben daran, die in der zweiten Monatshälfte gebrüht werden, während wir gleichzeitig die Samenrüben ansäen und in den Pflanzbeeten die Aumeln und Stedrüben ansäen. Viehsatz muß infolge der Verpflanzung der Arbeiten noch das Düngereisen für die Safrüchte und die neuen Saaten und die Abspaltung für die Winterfaat nachgeholt werden. Jezt für Einfaat von Acker in Wintergetreide, für die Ansaat von Weizen, Bohnen, Linen, auch gegen Monatsende Lupinen. Regen der frühen und mittelfrühen Kartoffeln. Noch ist es jezt zur Einfaat von Zerralle in Roggenäcker, zur Ansaat von Dung auf die Kartoffelfelder. Auf den Weiden die Schafweiden nachsäen, die Maulwurfsbühl ausbreiten, die Balge gehen lassen, Säuchen. Ebenso auf den Weiden, wo die Bäume nachsäen und auszubereiten sind.

Am 1. April Klauen- und Fußpflege, Licht und Luft einlassen, Fortsetzung der Abhürma, Grobweiden machen und Weiden von Weiden und Zeden. Am 10. April dafür sorgen, daß jezt die nötigen Mengen geheizten Saugaus und verlesener Pflanzkartoffeln sowie der gebrauchte Dünger bereitstellen, damit kein Zeitverlust für die Arbeit draußen entsteht.

Am 15. April in das Beschneiden jüngerer Bäume zu Ende führen, Umfropfen älterer Bäume, Beseitigung der zutage tretenden Frostschäden, bei allen Arbeiten, namentlich bei Neupflanzungen, Sorge gegen austrocknendes Wetter tragen. Die Erdbereitete sommerlich herichten, die Topfobstbäume aus dem Winterquartier stellen, verlässlicher Kampf gegen das Ungeziefer, aufkommenes Unkraut gleich zu Beginn kräftig unterdrücken, das erspart später viel Arbeit.

Am 20. April sät die Grobarbeitssäfte! Die härteren Pflanzen aus den Witterbeeten ins Freie bringen, die meisten Saaten, wenige empfindliche ausgenommen, bis zum Monatsende ins Freiland unterbringen. Teilung der Gewürzständer, der Zwiebelgewächse. Die geteerten Warmbeete sofort mit Gersten, Kürbissen, Wassermelonen, Tomaten besäen. Kennanlage von Meerrettich, Spargel, Artischocken- und Pflanzungen. Den Komposthaufen fleißig pflegen.

Im Tiergarten haben Verbesserung, Aufbinden der Rosen, Anpflanzen der Georginen und vieler anderer Stauden, Anpflanzen der meisten Sommerblumen. Im Bienenhaus das Brunnell erwecken, mit der Weisfütterung beginnen, fetten Wassermangel eintreten lassen, die Bienen immer noch gut warm halten.

**Getreideschnellfader.**

Von den Arbeiten auf dem Getreideacker benötigt das Einfaden im allgemeinen ziemlich viele Arbeitskräfte, wenn man nicht durch Einrichtungen eine Beschleunigung erzielen kann. Geseesen an dem Fräseaufwand, dauert das Füllen eines Sackes zu lange. Als gebräuchliche Geräte benutzt man meist eine hölzerne oder eine blecherne Getreideschnellfader, sehr häufig auch einen Wechseimer. Mit diesen Geräten muß man zum Einfüllen eines Sackes von ein Zentner Inhalt durchschnittlich eine Minute rechnen. Dazu kommt noch die Arbeit des Abwiegens, die auch bezweigen etwas aufhält, weil es bei den vielen einzelnen Einfüllungen nicht möglich ist, die benötigte Menge mit genügender Genauigkeit abzumessen. Von einem praktischen Landwirt, Zweifler Sauter, Lobing (Schönen), ist, wie die Landwirtschaftskammer für Pommeren, Stettin, Abteilung für Landarbeitsschere im Pommerblatt berichtet, ein Gerät erfunden worden, das durch seine Einfachheit und Zweckmäßigkeit die Arbeit des Einfüllens erleichtert und beschleunigt. Das unter dem Reichspatent stehende Gerät nennt sich „Getreideschnellfader“. Es besteht, wie unsere Abbildung zeigt, aus einer etwa 30 Zentimeter langen, mauldenförmigen Blechwanne mit einem oberen Wügel als Handriff für die eine Hand und mit einem kleineren Griff an der geschlossenen Seite für die andere Hand. Mit diesem Schnellfader wird nun in den Getreidehaufen eingestochen und sofort eine größere Menge Getreide erfaßt. Die Abteilung für Landarbeitsschere der Landwirtschaftskammer Pommeren hat in einem ihr bekannten Vertriebe ein längere praktische Prüfung des Gerätes vornehmen lassen, die zugunsten des Schnellfadens ausgefallen ist.

Der Vorteil des Schnellfadens ist ein doppelter: 1. erfordert das Saden mit ihm weniger Zeit und 2. erleichtert er merklich das nachfolgende Abwiegen. Nach den vorliegenden Ergebnissen kann man mit dem Schnellfader etwa



1/4-1/2 schneller arbeiten als mit den sonstigen Schaufeln. Selbstverständlich erfordert der Schnellfader einen etwas größeren Kraftaufwand, wobei weniger das schwere Heben als das tiefe Wüden und das Einstechen in den Getreidehaufen ermüdend wirken dürfte. Trotzdem war die Befürchtung, daß die Arbeiter den Schnellfader nicht gern benutzen würden, unbegründet. Es konnte regelmäßig beobachtet werden, daß die Arbeiter ohne Wechseimer nach dem Schnellfader griffen, auch wenn die anderen Einfüllgeräte zur Stelle waren.

**Die Verwertung der gefrorenen Kartoffeln.**

Schon vor Wochen, so schreibt der bekannte Saatgutzüchter von Roshov-Peltus, waren in den Weiten Frostschäden zu verzeichnen. Jezt kommt die Nachfrist auch den anderen Ländern (England, Italien). Daß in den deutschen Weiden in Sellern und Weiden ganz weitaus die größere Frostschäden entstanden sind bei Kältegraden von 30-40 Grad, wie wir sie hatten, ist zweifellos; welchen Umfang sie annehmen werden, ist noch nicht zu übersehen. Kommen diese Mengen auch noch auf den an sich schon fast defizitären Kartoffelmaterie bei Einigen wärmeren Wetters, dann ist wieder mit einer Katastrophe wie im Oktober v. J. zu rechnen. Es muß also barmherzig werden, durch Frost beschädigte Kartoffeln überhaupt an den Markt zu bringen; die Wirtschaften müssen sich heute darauf einstellen, diese Mengen jezt zu verarbeiten. So wie es bei den vorhandenen Viehhöfen nicht möglich ist, sie jezt frisch gedämpft zu verfüttern, gibt es nur einen Ausweg: Einfäutern der Kartoffeln. Ob man die Kartoffeln mit Hilfe der Vofomobile dämpft oder mit Hensehdämpfer, mit einfachen Kartoffeldämpfern, muß in jedem Falle erst entschieden werden. Frisch sind die Kartoffeln noch nicht angefaulte, aber angefrorene Kartoffeln können aber eingeklopft werden und werden unter Zugabe von Säurebakterien (vom Institut für Gärungsgeologie) noch zu einem brauchbaren Schweinefutter umgewandelt.

Es bedarf nicht unbedingt einer gemauerten Grube, um die Kartoffeln ohne erhebliche Verluste einzufäutern; im festen Schlamm kann man sie ebenso fruchtbar einfüutern, nur dabei natürlich nicht viel Zeit vergehen und es muß die Dede luftdicht abgedeckt werden. Es lassen sich auch in einem Stall- oder Scheunenvinkel ein oder mehrere gemauerte Behälter anbringen, in die die Kartoffeln eingeklopft werden. Bei angefrorenen Kartoffeln, die jezt nach dem Aufsaen gedämpft und dann luftdicht abgedeckt werden, entstehen nur ganz geringe Verluste.

Das Produkt des Einfäuterns ist für alle Fälle ein brauchbares Schweinefutter für die Zeit, in der wir keine frischen Kartoffeln füttern können oder die frischen schon so viel an Gewicht und Nährwert verloren haben, daß ihre Verfütterung unrentabel wird, also für Mai bis August. Nach meinen Feststellungen nehmen Mischmengen beim Übertragung von frisch gedämpften zu gut eingefäuterten Kartoffeln gleichmäßig weiter zu.

In der jezt fliegen die Schweine, insbesondere die fetten, im Bereiche herumzuehen. Ein Vorrat an eingefäuterten Kartoffeln jezt den Landwirten in die Rage, die Schweine über diese jezt hinweg zu halten und erst im Herbst an den Markt zu bringen, wo die Preise erfahrungsgemäß anziehen. Da von der deutschen Kartoffelernte ein Drittel bis die Hälfte nur durch Verfüllern verwertet werden kann, ist in der Konserverierung durch Einfäutern für einen erheblichen Teil dieser Mengen die Möglichkeit gegeben, regulierend sowohl auf die Kartoffel- wie auf die Schweinepreise einzuwirken. Diese Befreiung wird vom Reichsernährungsministerium dadurch unterstützt, daß Weiden zum Bau von Einfäutergruben gegeben werden, aber auch ohne diese Hilfe es sich der Kartoffelbauende Landwirt überlegen, ob er nicht die Pflicht habe, hier praktisch mitzuarbeiten.

Fr. 339. B. 3. in G. Um die Hunde ungezweifelt zu halten, werden neuerdings die „Antifloh“-Bürsten empfohlen, die auf einigen der letzten Ausstellungen gezeigt worden sind und sich nach Angabe der Sachverständigen gut bewähren sollen. Die Bürsten sehen wie gewöhnliche Bürsten aus, enthalten aber im hohen Grade ein Mittel, welches beim Bürsten ein das Ungeziefer tödendes Gas ausströmt. Dieses Mittel muß von jezt zu jezt erfrischt werden. Das Verfüllen mit diesem Gas muß andern jezt immer wieder neues Ungeziefer auflegen. Die Bürste eignet sich auch für Katzen und andere Haustiere.

**Der gerade Weg**  
ROMAN VON JULIA JOBST

URHABERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAM SA

(32. Fortsetzung.)

„Der Turm liegt so isoliert, daß du jederzeit dort ein- und aussteigen kannst, du brauchst mir nur Bescheid zu schicken. Ich sorge alsdann, daß kein anderer von deinem Kommen und Gehen erfährt.“

Es ihm Susanne nicht mehr länger, sie mußte gleich an die Arbeit gehen, sie konnte es nicht erwarten, in ihre Einsamkeit einzugehen. Rogewig blickte ihr lächelnd nach. Das war die Jugend, die unvermerkt Laifrafi, dieses Tröstchens in etwas Neuem. Nein, sie war nicht gebrochen durch die Trennung von dem geliebten Mann. Diese Liebe war zu schnell gekommen und hatte wohl zu kurz gedauert, sie hatte nicht Wurzel fassen können in der inneren Seele und war nicht verwachsen mit dem ganzen Sein und Denken.

An diesen Wochen des Alleinlebens mit Susanne waren das Vertrauen und ihre Liebe zueinander gewachsen und tiefer geworden. Rogewig konnte immer mehr das Vornehmen ihrer Gesinnung. Wie mehr hatte sie ein Wort des Wortwurfs für ihn gefunden, nachdem die erste Ausprägung stattgefunden hatte. Aus dem Erbarmen, das sie für ihn empfand, da er als Angefallener vor ihr stand, war Liebe geworden und herzliche Freundschaft.

Wiel trug die Anwesenheit des Anbaters dazu bei, er war zum Anstalt ihres Lebens und Denkens geworden. Höre er nicht schon die helle Stimme? Da blickte das herzlich liebe Gesichtchen zur geöffneten Tür hinein.

„Großpapa, darf Bubi bei dir sein?“

„Natürlich, mein Geliebte. Wir gehen jezt ein wenig spazieren auf der Terrasse, bis Johann das Frühstück bringt.“

„Tante Susi kann mich nicht brauchen, sagt sie, sie will paden.“

„Ja, Bubi, sie wird bald verreisen, aber dann kommt Mutti her.“

„So?“

„Und Waterden. Mein Bettchen kommt in das Zimmer, ganz dicht bei jeins.“

„Ja er gelast, und in seinem Zimmer schläft die Mutti.“

„So?“

„Wir fagen uns gleich früh Guten Morgen, und ich frischen in jein Zeit.“ fuhr der Kleine fort und seine Augen strahlten

vor Wonne. „Ob er mir Geschichten erzählt, wie Tante Susi?“

„Sicher. Doch nun komm, damit wir unsere Promenade machen.“

Während die beiden in langsamem Tempo so miteinander auf- und abwanderten, das die Licht des alten Herrn forderte, eilte Susanne hin und her, gefolgt von ihren beiden Getreuen: Dörthe und Johann.

„Nun richtet sie sich ihr Jungfernstuhl ein.“ flüsterte Dörthe dem Vertrauen zu.

Sie schritten miteinander den ganzen Tag, und draußen stand der Gärtner auf einer großen Leiter und schnitt unbarmerzig in das wuchernde Grün der Schlingpflanzen, bis alle Fenster frei lagen. Dann wurden vor die breiten Sinne niedrige Gitter abgebracht und Klippen mit blühenden Pflanzen dahinter gestellt.

Am frühen Morgen des nächsten Tages war er in dem Wohnzimmer gefächelt dabei, fallen und herrliche Rosen vor das breite Mittelfenster zu stellen, als Susanne ihn dabei überlachte.

„Ach, Weber, wie hübsch Sie das wieder gemacht haben. Ganz neue Sorten, nicht wahr?“

„Einige Spältlinge, gnädiges Fräulein, ich hatte die Blüte künstlich zurückgehalten.“

„Damit ich meine Lieblinge möglichst lange um mich habe.“

„Die zweite Blüte wird in diesem Jahr herrlich werden.“

„Ich werde sie jezt zu sehen bekommen, Weber.“

„Ist es denn wahr, daß gnädiges Fräulein fort wollen?“

„Ja, Weber, ich gehe wieder nach Berlin.“

„Das halten Sie gar nicht aus, gnädiges Fräulein. Sie können doch auf die Dauer nicht in der städtigen Großstadt leben.“

„Das lernst ich alles.“

„Aber unser Junger.“ Er wird Sie sehr vermissen.“

„Er hat keine Eltern.“

Susanne mochte sich recht ab und öffnete den Schreibtisch der Mutter, um Papieren hinzulegen, aber der alte Gärtner hatte doch die Tränen gesehen, die in ihren Augen standen. Laifnoll zog er sich zurück, was hatte er ihr Herz noch schwerer zu machen.

Langsam schritt nun Susanne durch ihr Reich. Sie hörte am Klopfen, daß die Mauer schon am Werk waren. Der Turm bildete ein halbrund, das den kurzen Anbau schloß und mit ihm die Flücht der Zimmer, die Susannes Nach ausmachten. In dem ersten der Reihe, das direkt an den langen Flügel anstieß, und dessen Verbindung loeben vermauert wurde, hatte sie alles zusammengetragen, was ihre

Mädchenstübchen gefüllt hatte. Es war der größte Raum, und so hatte sie dort auch dem Flügel einen Platz angewiesen. Es reichte in ihrer Begabung gerade zur Hausmusik, und ihre kleine, vorzüglich ausgebildete Stimme hatte weichen Klang. Susanne war zu jezt, um sich mit ihrem kleinen Talent hervorzutun. So hatte Friedrich Wilhelm sie noch nie gehört, selbst Großpater mußte kaum etwas von ihrer Kunst.

Zu dieser Stunde öffnete sie das Antrument nicht, obwohl es es gemocht war, den Morgen mit einem schönen Lied feierlich zu begrüßen. Sie ging weiter in das fremdliche Frühstückszimmer, mocht Dörthe loben den Rasse brachte.

„Ein weiter Weg ist es von der Küche bis hierher. Dörthe.“

„Wir wollen es mit der jezt anders einrichten, gnädiges Fräulein.“ sagte die alte Dienerei. Der kleine Raum dicht neben der Treppe lieh jezt gut zu Küche machen. Ein Schornstein ist da.

„Ich will es mit dem Großpater besprechen.“

„Der alte Herr sagt zu allem ja.“ Dörthe fragte mit dem ganzen Gesicht. „Wissen Sie, was er geftern abend zu mir und Johann gesagt hat?“

„Ne?“

„Wenn der alte Herr einmal nicht mehr sind - Gott mög ihn noch lange leben lassen - dann sollen der Johann und ich in den Turm aus Mitleid leben. Er macht es selbstmenschlich, gnädiges Fräulein, die Zimmer hier drinnen, die mit den verfallenen Fenstern, die lassen uns gehören bis an unseren Tod. Und wenn das gnädige Fräulein hier einkehren, löst ich schon unten wohnen und ganz für Sie sorgen. Es wird alles eingerichtet, und die Möbel werden später unter Eigentum. Ach, du mein Herrgott, welchen Segen bringt der liebe, kleine Junker über unser Haus. Der alte Herr ist nicht mehr wiederzuerkennen.“

„Ja, Dörthe, Sie haben recht, es ist alles gut zu, wie es ist.“

„Nur, daß Sie fort wollen, Fräulein Susanne. Ich kann es ja verstehen, aber mit der jezt - der Mensch gedocht sich an so vieles - dann kommen Sie wieder, und ich darf für Sie sorgen.“

„Gemeiß, Sie alte, treue Seele, ich werde dem Großpater auch noch danken, daß er euch so bedacht hat. Nun braucht ihr nicht von Mitterneder fort, wenn der alte Herr stirbt und - - -“

„Es mit der neuen Gnädigen und uns nicht gehen sollte. Ja - ja - es ist ein rechter Segen, daß wir verloren sind. Sein Erspartes hat man ja, daß man bescheiden davon leben kann.“

(Fortsetzung folgt.)

# Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.  
Bezugspreis wird monatlich festgesetzt.  
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und die Briefträger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle, Zörgenauerstr. 3, entgegen.  
In Fällen höherer Gewalt, Streich, Betriebsänderung u. dgl. ersucht jeder Abnehmer die Zeitung beim Rückzahlung des Bezugspreises.

Auslieferung  
Publikations-Organ



für Amts- und  
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühren betragen für den 1. Mai 1929: 100 Mark für den 1. Mai 1929, für den 2. Mai 1929, für den 3. Mai 1929, für den 4. Mai 1929, für den 5. Mai 1929, für den 6. Mai 1929, für den 7. Mai 1929, für den 8. Mai 1929, für den 9. Mai 1929, für den 10. Mai 1929, für den 11. Mai 1929, für den 12. Mai 1929, für den 13. Mai 1929, für den 14. Mai 1929, für den 15. Mai 1929, für den 16. Mai 1929, für den 17. Mai 1929, für den 18. Mai 1929, für den 19. Mai 1929, für den 20. Mai 1929, für den 21. Mai 1929, für den 22. Mai 1929, für den 23. Mai 1929, für den 24. Mai 1929, für den 25. Mai 1929, für den 26. Mai 1929, für den 27. Mai 1929, für den 28. Mai 1929, für den 29. Mai 1929, für den 30. Mai 1929, für den 31. Mai 1929, für den 1. Juni 1929, für den 2. Juni 1929, für den 3. Juni 1929, für den 4. Juni 1929, für den 5. Juni 1929, für den 6. Juni 1929, für den 7. Juni 1929, für den 8. Juni 1929, für den 9. Juni 1929, für den 10. Juni 1929, für den 11. Juni 1929, für den 12. Juni 1929, für den 13. Juni 1929, für den 14. Juni 1929, für den 15. Juni 1929, für den 16. Juni 1929, für den 17. Juni 1929, für den 18. Juni 1929, für den 19. Juni 1929, für den 20. Juni 1929, für den 21. Juni 1929, für den 22. Juni 1929, für den 23. Juni 1929, für den 24. Juni 1929, für den 25. Juni 1929, für den 26. Juni 1929, für den 27. Juni 1929, für den 28. Juni 1929, für den 29. Juni 1929, für den 30. Juni 1929, für den 1. Juli 1929, für den 2. Juli 1929, für den 3. Juli 1929, für den 4. Juli 1929, für den 5. Juli 1929, für den 6. Juli 1929, für den 7. Juli 1929, für den 8. Juli 1929, für den 9. Juli 1929, für den 10. Juli 1929, für den 11. Juli 1929, für den 12. Juli 1929, für den 13. Juli 1929, für den 14. Juli 1929, für den 15. Juli 1929, für den 16. Juli 1929, für den 17. Juli 1929, für den 18. Juli 1929, für den 19. Juli 1929, für den 20. Juli 1929, für den 21. Juli 1929, für den 22. Juli 1929, für den 23. Juli 1929, für den 24. Juli 1929, für den 25. Juli 1929, für den 26. Juli 1929, für den 27. Juli 1929, für den 28. Juli 1929, für den 29. Juli 1929, für den 30. Juli 1929, für den 31. Juli 1929, für den 1. August 1929, für den 2. August 1929, für den 3. August 1929, für den 4. August 1929, für den 5. August 1929, für den 6. August 1929, für den 7. August 1929, für den 8. August 1929, für den 9. August 1929, für den 10. August 1929, für den 11. August 1929, für den 12. August 1929, für den 13. August 1929, für den 14. August 1929, für den 15. August 1929, für den 16. August 1929, für den 17. August 1929, für den 18. August 1929, für den 19. August 1929, für den 20. August 1929, für den 21. August 1929, für den 22. August 1929, für den 23. August 1929, für den 24. August 1929, für den 25. August 1929, für den 26. August 1929, für den 27. August 1929, für den 28. August 1929, für den 29. August 1929, für den 30. August 1929, für den 31. August 1929, für den 1. September 1929, für den 2. September 1929, für den 3. September 1929, für den 4. September 1929, für den 5. September 1929, für den 6. September 1929, für den 7. September 1929, für den 8. September 1929, für den 9. September 1929, für den 10. September 1929, für den 11. September 1929, für den 12. September 1929, für den 13. September 1929, für den 14. September 1929, für den 15. September 1929, für den 16. September 1929, für den 17. September 1929, für den 18. September 1929, für den 19. September 1929, für den 20. September 1929, für den 21. September 1929, für den 22. September 1929, für den 23. September 1929, für den 24. September 1929, für den 25. September 1929, für den 26. September 1929, für den 27. September 1929, für den 28. September 1929, für den 29. September 1929, für den 30. September 1929, für den 1. Oktober 1929, für den 2. Oktober 1929, für den 3. Oktober 1929, für den 4. Oktober 1929, für den 5. Oktober 1929, für den 6. Oktober 1929, für den 7. Oktober 1929, für den 8. Oktober 1929, für den 9. Oktober 1929, für den 10. Oktober 1929, für den 11. Oktober 1929, für den 12. Oktober 1929, für den 13. Oktober 1929, für den 14. Oktober 1929, für den 15. Oktober 1929, für den 16. Oktober 1929, für den 17. Oktober 1929, für den 18. Oktober 1929, für den 19. Oktober 1929, für den 20. Oktober 1929, für den 21. Oktober 1929, für den 22. Oktober 1929, für den 23. Oktober 1929, für den 24. Oktober 1929, für den 25. Oktober 1929, für den 26. Oktober 1929, für den 27. Oktober 1929, für den 28. Oktober 1929, für den 29. Oktober 1929, für den 30. Oktober 1929, für den 31. Oktober 1929, für den 1. November 1929, für den 2. November 1929, für den 3. November 1929, für den 4. November 1929, für den 5. November 1929, für den 6. November 1929, für den 7. November 1929, für den 8. November 1929, für den 9. November 1929, für den 10. November 1929, für den 11. November 1929, für den 12. November 1929, für den 13. November 1929, für den 14. November 1929, für den 15. November 1929, für den 16. November 1929, für den 17. November 1929, für den 18. November 1929, für den 19. November 1929, für den 20. November 1929, für den 21. November 1929, für den 22. November 1929, für den 23. November 1929, für den 24. November 1929, für den 25. November 1929, für den 26. November 1929, für den 27. November 1929, für den 28. November 1929, für den 29. November 1929, für den 30. November 1929, für den 1. Dezember 1929, für den 2. Dezember 1929, für den 3. Dezember 1929, für den 4. Dezember 1929, für den 5. Dezember 1929, für den 6. Dezember 1929, für den 7. Dezember 1929, für den 8. Dezember 1929, für den 9. Dezember 1929, für den 10. Dezember 1929, für den 11. Dezember 1929, für den 12. Dezember 1929, für den 13. Dezember 1929, für den 14. Dezember 1929, für den 15. Dezember 1929, für den 16. Dezember 1929, für den 17. Dezember 1929, für den 18. Dezember 1929, für den 19. Dezember 1929, für den 20. Dezember 1929, für den 21. Dezember 1929, für den 22. Dezember 1929, für den 23. Dezember 1929, für den 24. Dezember 1929, für den 25. Dezember 1929, für den 26. Dezember 1929, für den 27. Dezember 1929, für den 28. Dezember 1929, für den 29. Dezember 1929, für den 30. Dezember 1929, für den 31. Dezember 1929.

Vertriebs-Anschluß Nr. 224.

Nr. 40

Donnerstag, den 4. April 1929.

32. Jahrg.

## Kleine Zeitung für eilige Leser

\* In Berlin begann der Prozeß gegen den Farmer Langloop wegen des Attentats, das er vor einem Jahr auf den Präsidenten des Reichswirtschaftsrates verübte.

\* Als Oberberichter ist eine neue Bekräftigung der deutschen Minderheit an den Völkern ergangen wegen polnischer Übergriffe in Schulpfaffen.

\* Der österreichische Bundeskanzler Dr. Seipel hat den Bundespräsidenten Aufforderung zu einer Reichsversammlung gegeben. Das Kabinett wurde mit der Fortführung der Geschäfte beauftragt.

\* In Florenz fand eine Begegnung zwischen dem italienischen Ministerpräsidenten Mussolini und dem englischen Außenminister Chamberlain statt, bei der die englisch-italienische Freundschaft vertieft wurde.

## Das große Elend.

Die Geschichte hat damals viel Aufsehen erregt: Im Reichswirtschaftsrat verübte ein früherer Kolonialbeamter, Langloop, den infolge vergeblicher Auszahlung der Entschädigung in schwere wirtschaftliche Verdrängnis geraten war, auf den Präsidenten des Amtes eine Art Verbrechen, das allerdings mit wohl ziemlich unangenehmen Mitteln vor sich ging, das ihn aber jetzt vor Gericht geführt hat. Dieser Fall Langloop, wie er jetzt in den Gerichtssachen zu finden ist, war aber mehr als die Enthüllung eines angeblich verurteilten Attentats, er enthält die Geschichte der letzten Jahre, die die deutsche Auslandsgeographie gerufen haben. Die Geschichte war ja klar: während das gesamte Vermögen aller Deutschen im feindlichen Ausland, in den deutschen Kolonien usw. von der Entente beschlagnahmt wurde und diese Beschlagnahme später im Versailles Vertrag von Deutschland als rechtsgültig anerkannt wurde, übernahm das Reich damals auch noch ausdrücklich die Verpflichtung, diese Auslandsdeutschen für ihre Verluste zu entschädigen. Aber dazu kam noch die weitere Verpflichtung, auch den Schaden zu tragen, der den Deutschen in den früher zum Reich gehörigen Gebieten erwachsen war. In solchen Schäden ist eine ungeheure Summe zusammengekommen, die auf etwa neun Milliarden Mark zu beziffern ist. Da das Reich sich nicht in der Lage fühlte, diese Summe voll zu bezahlen, hat man im Kriegsschadensgesetz vom 1928 nun eine Gesamtschadensabgrenzung von 1,5 Milliarden Mark festgesetzt, deren wirkliche Auszahlung sich freilich noch auf vier bis fünf Jahre hinziehen wird.

Diese gesetzliche Gewissheit und demgemäß eine klare Rechtslage, die dann auch finanziell verwirklicht wurde, gab es also für diese Beschädigten erst acht bis neun Jahre später, nachdem sie unter fast restlosem Verlust ihres Vermögens, ja auch ihrer sonstigen Habe und ihres Gutes meist zwangsweise nach Deutschland abtransportiert waren, oder dorthin zurückwandern mußten. Und seit diesen Jahren geht das Ringen dieser Menschen um eine einigermaßen gerechte Entschädigung, Gewiß wurden Summen an sie ausgezahlt, die den Zahlenwert nach sehr hoch waren — nur zerstörte die Inflation sehr bald diese wachsenden Zahlenpyramiden. Breit und lang ist dabei der Leidensweg dieser Volksgenossen, die gleichfalls Opfer des Krieges sind. Hat doch zum Beispiel England immer noch nicht die Liquidation des deutschen Vermögens in Großbritannien selbst und in den Dominien vollzogen, andere Länder sehen diese Liquidationen, also den Kauf des deutschen Privateigentums, unter Stützung auf den Versailles Vertrag immer noch fort. So mehr noch diese Zahl der deutschen Auslandsbeschädigten, mehr noch ihre wirtschaftliche Not.

Wird man jetzt aber zurück auf den Fall Langloop, den die rechtliche und behördliche Behandlung der Auslandsbeschädigten zurückgelegt hat, so ist dieser nicht weniger merkwürdig. Was den ostarikanischen Farmer Langloop letzten Endes an den Gedanken eines solchen Attentats brachte, war nichts anderes als die Ablicht, mit Gewalt zu erzwingen, was ihm die nach seiner Ansicht viel zu langsame Wiedererntezeit verweigert hätte. Andererseits muß man freilich auch bedenken, daß diese Verbrechen im Hinblick auf die Zahl der zu Entschädigten nicht bloß eine sehr umfangreiche war, sondern daß auch die Schwierigkeiten, die namentlich in der Nachprüfung der angemeldeten Forderungen lagen, überaus große gewesen und immer noch sind. Zeugen, amtliche Nachweise, sonstige Unterlagen aus den Entente-Ländern sind auch heute noch, geschweige denn in den vergangenen zehn Jahren, nur unter den größten und häufig ohne Erfolg, aber fast regelmäßig unter großer Zeitverlust heranzuziehen; andererseits liegt natürlich die Not des Einzelnen, der sich eine neue wirtschaftliche Existenz vielfach

nicht begründen konnte. Da kam es dann, wie im Falle Langloop, zwar nicht wirklich, aber immerhin figurlich zu einer Explosion. Und vielleicht kam man auch die Behörden nicht ganz von dem Vorwurf freisprechen, sich manchmal allzuwenig der Vermögensverluste der Beschädigten angeeignet zu haben. Viele Fälle sind erfolgt, wie es in den Prozeß vor dem Reichswirtschaftsgericht, das das letzte Wort dabei hatte, nicht gerade selten zutage trat. Aber andererseits hat es auch an Gegenmaßnahmen nicht gefehlt, daß Forderungen erhoben wurden, die teilweise weit über das Maß des Berechtigten hinausgingen. Wo liegt da die Schuld? Doch nicht so ganz auf der einen oder anderen Seite, wie öfter behauptet wurde.

Manard hat einmal gesagt, daß der Deutsche, der aus wirtschaftlichen Gründen ins Ausland geht, wirtschaftlich auch ein großes Risiko übernimmt. Das war freilich der Standpunkt eines Mannes, dem das Vordringen der Deutschen in die Welt hinaus noch fernlag. Er hat aber auch nicht ahnen können, daß man sich, wie das im Weltkrieg gefehlt, rücksichtslos über die uralten Bestimmungen des Völkerrechts hinsichtlich des Privateigentums hinwegsetzen würde.

Und in dieser völligen Verflüchtigung des Völkerrechts steht letzten Endes der Grund auch für das Elend der deutschen Auslandsbeschädigten.

## Die Not im besetzten Gebiet.

Denkschrift an den Reichstag.

Der Reichsminister für die besetzten Gebiete, Seevering, hat dem Reichstag die von diesem gewünschte Denkschrift über die besetzten Gebiete zugehen lassen, und zwar in der Form einer Zusammenfassung der Einzeldenkschriften, die von den fünf betroffenen Ländern Preußen, Bayern, Hessen, Baden und Oldenburg eingereicht worden sind.

Die Anordnungen der einzelnen Länder für den Reichstag sind außer denjenigen für Baden und Oldenburg bereits bekanntgegeben und bilden in ihrer Zusammenfassung ein Bild von dem Zustand der besetzten Gebiete, welche die Not der Bevölkerung in der besetzten Gebiete an der Denkschrift zu sehen ist.

Die Denkschriften sind in der Zusammenfassung in drei Hauptgruppen eingeteilt: 1. Die allgemeine Lage der besetzten Gebiete, 2. Die wirtschaftliche Lage der besetzten Gebiete, 3. Die soziale Lage der besetzten Gebiete. Die Denkschriften sind in der Zusammenfassung in drei Hauptgruppen eingeteilt: 1. Die allgemeine Lage der besetzten Gebiete, 2. Die wirtschaftliche Lage der besetzten Gebiete, 3. Die soziale Lage der besetzten Gebiete.

## Dr. Schacht über die Schuldentfernung.

Bisheriger Verlauf.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht hat, da private Aufhebungen von ihm in der ausländischen Presse mißverständlich wiedergegeben zu sein scheinen, den Pariser Vertreter des W. E. B. zu folgender Erklärung über seine Auffassung von dem bisherigen Verlauf der Konferenz ermächtigt:

Die Pariser Besprechungen innerhalb der Reparationskonferenz haben bis bisher in durchaus freundlichem Geiste verlaufen. Die Bedeutung des Gegenstandes, nämlich die finanzielle Regelung internationaler Beziehungen auf Jahrzehnte und damit die endgültige Klärung

der Sache des Krieges lassen jedoch noch manche Schwierigkeiten erwarten und eine längere Dauer der Verhandlungen voraussehen. Bei dem allseitig vorhandenen guten Willen zur Verständigung und zur Aufbringung der notwendigen Gebühre bei den schwierigen Verhandlungen besteht jedoch die Hoffnung auf einen erfolgreichen Verlauf der Konferenz durchaus weiter.

## Die Schuldentfernung in Paris.

Frankzösische Meinungen.

Zu der Erklärung Dr. Schachts, daß die Verhandlungen über die endgültige Lösung der Kriegsschuldfrage langwierig sein würden und Gebühre erforderlich sind, schreibt das halbamtliche Pariser Blatt „Le Figaro“ in „dieser Zeitungsnummer“ auch von den Kollegen Dr. Schachts im Sachverständigenausschuß geteilt, die ihre Zustimmung zur Unterbrechung der Konferenz während der ganzen Osterwoche gegeben hätten, obwohl sie eigentlich schon Mitte April wieder ihren Berufen und Geschäften hätten nachgehen wollen. Man mußte unterbreiten, daß die Behandlung der technischen Fragen der Zahlungen praktisch beendet sei. Die Sachverständigen hätten sich über die großen Konten des Planes geeinigt. Die Befreiung des Gesamtvertrages würde freilich nicht mehr als acht Tage in Anspruch nehmen, sobald die deutsche Abordnung angemessene Zahlen nennen werde.

Allgemein nimmt man in Paris an, daß bei der Wiederaufnahme der Verhandlungen am Donnerstag die deutsche Delegation den Sachverständigen bestimmte Vorschläge unterbreiten und man damit in die Beratung der Sachfrage, die Höhe der Jahresraten, treten wird. Die „Liberté“ fügt der Veröffentlichung der Sachverständigen-Erklärungen die Bemerkung an, daß sie den guten Willen des deutschen Vertreters verdeutlichen. Eine längere Betrachtung schließt „Paris Zeit“ der Sachabmeldung an, wobei das Blatt feststellt, daß der Reichsbankpräsident anerkennt, daß es keine unüberwindlichen Schwierigkeiten für die Verhandlungen gebe, wenn diese auch lang und schwierig sein würden.

## Reichsbund deutscher Heimatmuseen.

Für Heimatforschung und Heimatpflege.

Im Rahmen des vom 3. bis 6. April in Berlin tagenden Museumskongresses wurde ein Reichsbund deutscher Heimatmuseen gegründet. Der neue Bund bezweckt den Ausbau bestehender und die Gründung neuer Heimatmuseen durch wissenschaftliche Aufsätze und praktische Arbeit, die Heimatforschung, die Heimatpflege, die Heimatpflege und den Heimatdienst sowie die Zusammenfassung aller deutschen Heimatmuseen.

## Rabinettskrise in Oesterreich.

Dr. Seipel zurückgetreten.

Bundeskanzler Dr. Seipel hat Mittwoch nachmittag dem Ministerkabinett seinen Rücktritt an. Die Minister schlossen sich dem Rücktritt Dr. Seipels an, worauf dieser dem Bundespräsidenten Muffa seine Demission erklärte. Der Bundespräsident nahm sie an und beauftragte das bisherige Kabinett mit der Fortführung der Geschäfte. Dr. Seipel führte zur Begründung seines Entschlusses vor den Ministerkollegen aus, das Amt der Republik Oesterreich habe sich in letzter Zeit sehr vorteilhaft verändert und das Staatsleben befände sich auf dem Wege normaler Entwicklung. Die Lage sei derart, daß ein sehr lebensamer und nach vorwärts gemacht werden könne. Niemals verleihe er die Förderung des Wohnungsbauwesens, die Förderung der Landwirtschaft, der Volkshilfskommissionen. Aus dieser Auffassung heraus und weiter aus der Erwägung, daß seine Person für die angeordnete Entwicklung als geeignet angesehen werde, gebe er seine Demission.

Zweifellos stehen mit dem Ausscheiden Dr. Seipels die in den letzten Wochen entstandenen Schwierigkeiten zwischen Arbeiterpartei und Christenpartei in der Weltausstellung in Zusammenhang. Es entstanden einige Teilstreitigkeiten, worauf die Arbeitgeber in bis zum 6. und 13. April befristeten Ultimaten die Gesamtunterbrechung von 40 000 Arbeitern androhen.

## Unterredung Chamberlain-Mussolini.

Montag traf der italienische Diktator Mussolini in Florenz ein und begab sich zu dem englischen Außenminister Chamberlain in die Villa Ciccioli, wo dieser für einige Zeit Aufenthalt genommen hat.